

Schnitzler

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegenden Tarif.

Das Kriegsbudget.

Budapest, 3. April.

Morgen findet in Wien die große Ministerkonferenz statt, welche über die endgiltige Feststellung des gemeinsamen Voranschlags für das Jahr 1877 entscheiden soll. Wenn man vom gemeinsamen Voranschlag spricht, so versteht man darunter das Kriegsbudget, denn das Erforderniß der Kriegsverwaltung nimmt fast 95 Prozent des gesamten gemeinsamen Aufwandes in Anspruch. Und während die sonstigen Kapitel des gemeinsamen Budgets einen nahezu stabilen Charakter angenommen haben, sind jene, welche die Erfordernisse der Kriegsverwaltung enthalten, im steten Schwanken begriffen. Leider bewegt sich dabei das Kriegsbudget nie nach abwärts, sondern immer nur nach aufwärts. Auch heuer liegen mehrfache Nachrichten über das Kriegsbudget vor, welche die gleiche Erhöhungstendenz bekräftigen; sie stimmen zwar nicht in der Ziffer, aber darin überein, daß das im vorigen Jahre mit mehr als 110 Millionen votirte Kriegsbudget einer abermaligen Erhöhung entgegengehen soll.

Gegenüber dieser übereinstimmenden Meldung lassen wir uns gar nicht weiter in eine Erörterung der Fragen ein, zu welchen Zwecken diese Mehrforderungen bestimmt sind. Es ist gleichgiltig, ob die Verittenmachung der Hauptleute, der Bau von neuen Schiffen oder Festungen, die Erhöhung der Bezüge der älteren Pensionisten damit erzielt werden soll; es ist gleichgiltig, denn wir können kaum die gleiche Summe wie im Vorjahre leisten; ein Mehr zu thun sind wir völlig außer Stande. Wie die Finanzlage Oesterreichs beschaffen ist, darüber mag sich Baron Koller in Wien selbst Auskunft holen. In Ungarn aber mußten wir bereits heuer zu einer Steuererhöhung im Betrage von nahezu zehn Millionen greifen und trotz derselben arbeiten wir noch immer mit einem Defizit, welches aus theureren Anlehensgeldern gedeckt werden muß. Wenn wir uns aber die Höhe dieses Defizits genauer ansehen, dann entfallen drei Viertel derselben auf jene Erhöhungen des Kriegsbudgets, welche seit 1868 eingetreten sind. In jenem Jahre versprachen die Regierungen beider Staaten der Monarchie nach den von der Kriegsverwaltung erhaltenen Informationen, daß die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht mit

einem Kostenaufwande von jährlichen 80 Millionen verbunden sein werde. Die Parlamente glaubten der Zusicherung und bewilligten die allgemeine Wehrpflicht. Für das Jahr 1876 aber nahm das Erforderniß der Landarmee einen Aufwand von mehr als 100 Millionen in Anspruch, sonach um 20 Millionen mehr, als 1868 verlangt wurde. Auf Ungarn entfällt von diesem Mehraufwande über 6 Millionen, ein Umstand, der es erklärlich macht, daß trotz einer Steuererhöhung in dem oben erwähnten Maße, trotz einer namhaften Reduktion aller Staatsausgaben noch immer ein bedeutendes Defizit erübrigt.

Und dieses Defizit war unter der Voraussetzung normaler Verhältnisse präliminirt. Wir wagen kaum daran zu denken, bis zu welcher Höhe es angesichts der Verheerungen anschwellen wird, deren Schauplatz die Gegenden längs des Laufes der beiden Hauptflüsse des Landes geworden sind. So viel ist sicher, daß in den Steuereingängen ein fühlbarer Ausfall sich zeigen wird, daß von einem Eingange der Steuerrückstände in den inunbirdten Gegenden keine Rede sein kann, daß aber auch die laufenden Steuern selbst bei der rückichtslosten Eintreibung sich kaum dem Präliminare nähern werden. Wir werden die Anlehensgelder, die wir zur Rangirung unseres Staates aufgenommen haben, zur Fristung unseres staatlichen Lebens in großem Maße in Anspruch zu nehmen gezwungen sein. Das sind unsere Aussichten für die Zukunft und in solcher Lage soll das ohnehin erorbitante Kriegsbudget noch erhöht werden!

Auf dem ganzen Gebiete des Staatslebens diesseits wie jenseits der Leitha wird Einkehr und Umkehr gepredigt. Unser ganzes Streben ist darauf gerichtet, diesen neuen Weg zu betreten. Wir haben das Unterrichtsbudget auf eine schwer zu rechtfertigende Art beschneitten; wir haben zahlreiche Gerichtshöfe aufgelöst und gehen eben daran, diese Arbeit fortzusetzen. Alle Investitionen auf dem Gebiete des Kommunikationswesens sind eingestellt, jedwede Reform ist mit Rücksicht auf unsere materielle Lage vertagt. Und die Forderung sollte unberechtigt sein, daß man im Kriegsministerium sich endlich zu einem gewissen Stillstande bequeme, daß man die ökonomische Lage beider Staaten der Monarchie würdige und daß endlich jenes feierliche, im Jahre 1872 abgegebene Versprechen zur Wahr-

heit werde, welches verhieß, daß mit den Neu-Organisirungen abgeschlossen werde und das Kriegsbudget ein wirkliches Normalbudget sein solle? Wir erinnern uns der Interpellationen, die Koloman Tisza an Bittó in Sachen des Kriegsbudgets gerichtete. Soll denn jedes Jahr der Tisza'schen Regierung eine Erhöhung der militärischen Lasten bedeuten?

Aus dem Pyramidenlande.

Budapest, 3. April.

Der Khidif von Egypten nahm es zwar seit Langem mit den feinen Unterscheidungen zwischen seinem Eigenthum und dem seiner Unterthanen nicht sehr genau; trotzdem galt es als ausgemacht, daß Egypten ein Land sei, dem man kreditiren könne. Man wußte wohl, daß der Beherrschter des Nillandes eine sehr ansehnliche Schuld habe und eine bedenkliche Offenhandigkeit an den Tag lege, allein man wies andererseits auf die großartigen Investitionen hin, für welche die ausgeborgten Summen verwendet wurden. Wenn ab und zu ein böshafter Journalist kam und erzählte, daß die Millionen europäischen Goldes nicht mit skrupulöser Ausschließlichkeit in Eisenbahn- und Dampfschiffbauten, in landwirthschaftlichen Maschinen, in Zucker- und Baumwollkulturen investirt wurden, sondern auch in Pariser Modistinnen-Rechnungen, in Primadonna-Engagements, Palastbauten und Haremauschmüchungen eine lustigere Verwendung fanden, so zuckten europäische Kapitalisten die Achsel, denn sie bekamen ihren Coupon mit erfreulicher Regelmäßigkeit bezahlt und konnten es schließlich einem so reichen Herrscher, wie dem Vizekönig von Egypten, nicht übel nehmen, wenn er sich einmal ein kleines Vergnügen vergönnete.

Als der Telegraph gegen Ende des vergangenen Jahres der überraschten Welt meldete, die englische Regierung habe die im Besitze des Khidif befindlichen Suezkanal-Aktien um etwa 42 Millionen Gulden Gold angekauft, da wurde allenthalben mit diesem kühnen Schachzug Mr. Disraeli's ein außerordentlicher Lärm geschlagen. Man sah in der Finanzmaßregel der englischen Regierung eine Art friedlicher Annexion des Suezkanals. Und doch mußte eine einfache Erwägung zeigen, daß diese Auffassung eine grundfalsche war. Für friedliche

Unter der Knute.

Eine Erinnerung aus Rußland.

(Original - Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Die „Knute“ ist ein schreckliches Wort, ein furchtbarer Begriff. Die ganze Welt spricht es mit Schauern aus und jene sechs Siebentel dieser Welt, die nicht unter dem Szepter des Czaren stehen, sind voll des Mitleids für ihre siebzig Millionen Mitmenschen, die „unter der Knute“ stehen. Was ist aber die Knute? Die Wenigsten haben eine klare Vorstellung von diesem schrecklichen Ding. Die Schilderung einer Knutung, wie ich sie vor einem Vierteljahrhundert in der Ukraine gesehen, mag darum Anspruch haben, in diesen Spalten veröffentlicht zu werden. Sie wird die Leser — die Knute kennen lehren.

Im Abenddämmern fuhr ein großer gedeckter Wagen in das Städtchen; ein zweites ungeheueres Gefährt, mit einer Leinwandplache überhüllt, folgte ihm. Dann kam eine lange Reihe von Troiken; einige Kosaken und eine Kompanie Infanterie schlossen den Zug. In der ersten Troika saß der gefürchtetste Mann des Städtchens, der Starowoj Pristaw, oder Polizeihauptmann, in voller Uniform; er war den Ankommenden entgegengefahren. Es waren nämlich höher gestellte Tschinewniks, die in das Städtchen kamen: der Isprawnik oder Kreisshauptmann aus Wassilkow, der Druschnei oder Kreisarzt von eben dort, dann eine Anzahl Subji oder Richter aus Kiew.

Beklemmung und ängstliche Scheu hatte alle Gemüther ergriffen, denn so viele Tschinewniks beieinander — da kommt selten was Gutes heraus. Der strenge Kas, der den Gebrauch der Zündhölzchen bei schwerer Strafe verbot, war damals eben in Kraft getreten, und in jedem Hause, in jedem Gemölde des Städtchens gab es Zündhölzchen. Die Herren brauchten nur zu wollen, sie brauchten nur scharfe

Hausfuchung zu halten, und alle Einwohner waren in fatale Prozesse verwickelt. Was konnte es helfen, daß man den Stajowor Pristaw schon vermocht hatte, beide Augen zuzubrüden; den Isprawnik ging das nichts an und seine Nachsicht ist ein kostspieliges Ding. Doch der Isprawnik und die Subji erwiesen sich als erzgutmüthige Herren. Sie forschten nicht nach Zündhölzern, brannten vielmehr selbst öffentlich mit solchen sich die Tschibuts und Cigarretten an.

Anderen Tages war schon in frühester Morgenstunde das ganze Städtchen auf den Beinen. Alle drängten zu Wagen und zu Fuß über den Ringplatz zur Kiewer Straße auf das freie Feld hinaus. Viele blieben allerdings in der Kiewer Straße stehen und die war bald so voll, daß die Dissatnik und Seimik, die herrschaftlichen Grundwächter, mit ihren Stecken kaum den Fahrweg frei zu halten vermochten. In der Kiewer Straße steht das Polizeihaus mit dem Gefängniß; ein langgestreckter weißer Holzbau mit einer Säulenhalle davor. In der großen Amtsstube um den grünen Tisch saßen alle Tschinewniks, die seit dem vorigen Abend die Stadt mit ihrer Anwesenheit beglückten, in großer Uniform mit umgeschlalltem Degen. Ein Kosak stand an der Thüre. Allen sah man große Ungebuld an; der Protokollführer zerbiß seinen Gänsefidel. Endlich wurde an die Thüre gepocht und der Kosak meldete: „Usche Batjuschka prscholl!“ (Das Väterchen ist schon gekommen!) Von einem Kosaken gestützt, wankte das „Väterchen“ herein. Es war ein steinalter kleiner Pope mit silberweißen Locken und silberweißem Bart. Er sah leichenblau aus, zitterte wie Espenlaub und jammerte kläglich: „Wasche Prchaditilstwo! (Gute Herrlichkeit!) hab Erbarinnen! Ich bin achtzig Jahre alt, achtzig Jahre, bedenkt! achtzig Jahre sind ein sehr hohes Alter! Ich habe noch nie so etwas mitgemacht, und jetzt vor meinem Tode soll ich so eine Geschichte noch erleben. Nehmt meine Zingeren, um der Muttergottes Willen nehmt einen Anderen!“

Der Isprawnik sah ihn strenge an, zuckte die Achseln und deutete auf einen Stuhl.

„Führt sie herein!“ befahl er.

Der Pope hatte sich gesetzt; er bewegte den zahnlosen Mund, wagte aber kein Wort mehr zu sprechen.

Nach einer Weile führten zwei Soldaten ein weinendes Mädchen herein. Sie war hübsch; das blonde Haar hing ihr wirr in das Gesicht, sie schluchzte heftig und rang die Hände. Der Druschnei trat auf sie zu. Er ergriff ihren Puls. Sie sank vor ihm nieder, umklammerte seine Knie, küßte seine Stiefel und schrie in herzerreißendem Tone: „Wasche Prchaditilstwo! Batjuschka! Erbarmt Euch mein! Ich bin gewiß unschuldig, ganz gewiß! Ihr habt vielleicht eine Mutter, eine Frau, eine Schwester; denkt an sie und erbarmt Euch mein! Gott wird Euch gnädig sein!“ Der Arzt war bleich geworden, er schien ergriffen. Der Isprawnik stand rasch auf und trat zum Druschnei. „Nu a schto? Nun, was ist denn?“ Der Arzt blickte schen zu ihm auf; er begegnete einem strengen Blicke. „Wena meschit ssnosit! Sie kann es ertragen!“ sagte er gepreßt. Das wimmernde Mädchen brach mit einem Aufschrei zusammen. Die Tschinewniks unterschrieben das Protokoll. Dann ergriffen sie ihre Hüte und traten in die Säulenhalle hinaus. Der Pope wankte wimmernd nach.

Einige Minuten verstrichen, dann ging das große Gefängnißthor auf. Ein kurioses Gefährt fuhr langsam aus demselben hervor. Es war ein ungeheuer hoher Wagen. Auf vier massiven Rädern saß eine Art langer, viereckiger Plattform. Auf den Vordertheil derselben war ein hoher Sitz gestellt, zu dem Stufen emporführten. An den beiden Enden dieses Sitzes waren hohe Eisenstangen befestigt. Zwischen diesen saß die Verurtheilte mit gefesselten Händen; mit Riemen, die ihre Brust und Taille umspannten, war sie an die beiden Stangen angeknallt. Der Kutscher saß auf einem niedrigeren Bock zu ihren Füßen. Auf der Hinterseite

Zeiten war diese Maßregel offenbar nicht berechnet; denn erstens machte im Frieden Niemand den englischen Schiffen die Passage durch den Suezkanal streitig und auf die innere Verwaltung des Unternehmens gab der Besitz der Aktien keinen überwiegenden Einfluß, da die Aktien des Suezkanal nur einen kleinen Theil des Aktienkapitals und einen noch viel kleineren der Stimmen repräsentirten. Für den Fall eines Krieges aber waren die angekauften Titres England erst recht nutzlos, denn dann werden bekanntlich finanzielle Rechte nicht sonderlich respektirt und England müßte sich den Suezkanal einfach mit einer Flotte von Panzerschiffen und einigen guten Armeekorps offen erhalten, das aber könnte es ohne den Besitz der Aktien genau so thun, wie mit demselben.

Hätte es sich Herrn Disraeli wirklich, wie man ihn allenthalben imputirte, darum gehandelt, England den Besitz des Suezkanals für den Fall von Eventualitäten kriegerischer Natur zu sichern, so wäre der Ankauf der Suezkanalaktien ungefähr das Nutzloseste und Thörichteste gewesen, was er zur Erreichung dieses Zweckes hätte thun können. Allein das war auch gar nicht Herrn Disraeli's Absicht bei dieser Transaktion. Die Sache verhielt sich ganz anders.

Hinter der anscheinenden finanziellen Prosperität des Suezkanal verbergte sich in Wirklichkeit eine heillose Lotteriwirtschaft. Neben der, dem europäischen Publikum bekannten konsolidirten gab es eine enorme schwebende Schuld, die bei Bankiers zu Kairo und Alexandrien aufgenommen und mit ungeheueren Wucherzinsen bezahlt wurde. Nach dem bequemen Systeme des „eine Grube zu, eine andere Grube auf“ wirtschaftete Se. Hoheit eine Weile von der Hand in den Mund; endlich aber konnte er nicht weiter und wollte er sich nicht sofort bankrott erklären, so mußte er eine starke Summe um jeden Preis sofort aufstreifen. Er hatte eine luminöse Idee: er bot seinen Suezkanal-Aktienbesitz England an. Wohlgerne, diese Aktien waren eine pretiare Waare und auf dem offenen Markte unverkäuflich, denn sie werden noch viele Jahre lang unverzinst bleiben. England ging dennoch den Handel ein, aber nur, um Egypten unter seine finanzielle Vormundschaft zu bekommen.

Englands Einfluß im Nillande war bis dahin ein sehr geringer gewesen; es hatte sich bei zahlreichen Gelegenheiten, so beim Ausbau des Suezkanals, anlässlich der ägyptischen Armeefrage u. s. w., dem Vizekönige gegenüber geradezu feindlich verhalten und Mr. Disraeli begriff, daß England das größte Interesse habe, dieses gespannte Verhältniß nicht fortbauern zu lassen, sondern sich den Vizekönig zu verpflichten, seine Finanzen in die eigene Hand zu bekommen und in Kairo die herrschende Macht zu werden. Daher die Blödsichtigkeit des Zweihundertzig-Millionen-Geschäfts, das in Paris sofort richtig als das aufgefaßt wurde, was es in Wirklichkeit war: als ein gewaltiger Trumpf gegen

Frankreich, als ein Stoß zur Verdrängung des bis dahin souveränen französischen Einflusses in Egypten.

Kaum war das Geschäft perfekt geworden, so begab sich auch schon das Parlamentsmitglied Herr Cave in spezieller Mission nach Cairo, um die Ordnung der ägyptischen Finanzen in die Hand zu nehmen. Herr Cave erkannte sofort, daß die schwebende Schuld der Krebschaden der ägyptischen Finanzen sei und er bezeichnete das passende Heilmittel: Kontrahierung einer Anleihe zur Konsolidirung der Wuchererschuld.

Allein wo die Anleihe bekommen? Der Suezkanal dachte: in London, und er handelte demgemäß. Er inserirte mit englischen Zeitungskorrespondenten, wehte Herrn Cave ganz genau in all seine Geschäfte ein und war gegen England die Offenheit, Biederkeit und Liebeshwürdigkeit selbst. Unglücklicherweise konnte sich die Regierung Ihrer britischen Majestät nicht rasch genug entschließen, den um 42 Millionen erleichterten Geldsack ein zweites Mal und dieses Mal viel weiter aufzutun und der Suezkanal, dem das Messer an der Kehle saß, der vorgestern einen Coupon einzulösen und kein Geld dazu hatte, wandte sich kurz entschlossen an Frankreich um Hilfe.

Diese ward ihm augenblicklich zu Theil, so verständigt uns heute ein Telegramm aus Paris. Die französische Regierung verschaffte dem Suezkanal sofort das nötige Geld zur Einlösung des Aprilcoupons und zur Konsolidirung der schwebenden Schuld. England ist ausgespielt, weil Herr Disraeli nicht den Muth hatte, zu sagen, nachdem er A gesagt, Frankreich hat seinen alten Einfluß befestigt und John Bull muß sich wieder auf seine „Woolwich infants“ verlassen, wenn er sich den Suezkanal offen halten will. Das ist der bisherige Verlauf der ägyptischen Finanzkomödie.

Ueber die Konferenzen in Wien

Liegen nur spärliche Nachrichten vor. Die Minister haben die größte Verschwiegenheit gelobt und bisher sind sie auch ihrem Vorsatze unverbrüchlich treu geblieben. Die heute angelangten telegraphischen und brieflichen Meldungen registrirten wir in Folgendem:

Ein Telegramm der „Budapester Kor.“ meldet: „Betreffs der Zollfrage wurde bisher insofern eine Einigung erzielt, daß jetzt die beiderseitigen Sektionsräthe einzelne Details besprechen und vorbehaltlich der Vereinbarung in allen anderen Fragen die Tarifarische feststellen. — Morgen beginnt die Verhandlung des gemeinsamen Budgetvoranschlags unter Präsidium Sr. Majestät. Diese Verhandlung dürfte in zwei Tagen beendet sein. — Von hervorragenden ungarischen Abgeordneten befindet sich jetzt keiner hier.“

Die „Pester Kor.“ läßt sich telegraphiren: P i p i h, W o d i a n e r u n d L u c a m konfirirten soeben mit den ungarischen Ministern. Von beiden Seiten ist die Bereitwilligkeit zum Abschlusse des Geschäftes der Gründung einer ungarischen Notenbank konstatirt. Auch über die Höhe des Kapitals und die Anzahl der Filialen besteht keine Diffe-

renz; bloß über den Modus und den Ort der Noteneinlösung (!) wurde noch keine Einigung erzielt. Die Verhandlungen werden binnen kürzester Zeit fortgesetzt und höchst wahrscheinlich auch zum Abschlusse gebracht werden. Andererseits werden auch über die Zollfrage die Verhandlungen täglich fortgesetzt. Die heikelsten Punkte sind bisher nur akademisch und noch nicht meritorisch erörtert worden.

Die Abendausgabe der „Pester Kor.“ bringt folgendes Telegramm: „Heute begannen die Detailberathungen der beiderseitigen Minister und Fachbeamten. Die Plenarkonferenzen werden Donnerstag aufgenommen. An d r á s y konfirirte Nachmittags anderthalb Stunden mit den ungarischen Ministern. Morgen wird unter seinem Vorsitz und übermorgen unter dem Präsidium des Königs großer Ministerrath über das gemeinsame Budget abgehalten. Die Zollkonferenzen dauern bis in die kommende Woche hinein, da bezüglich der wesentlichsten Punkte die Differenzen noch unermittelt sind.“

Das ist die Ausbeute des heutigen Tages. Die Nachrichten sind, wie unsere Leser sehen, trüber Natur. In der Bankfrage besteht über die Höhe des Kapitals und der Anzahl der Filialen keine Differenz; bloß über den Modus und über den Ort der Noteneinlösung wurde keine Einigung erzielt. Das heißt so viel: es wurde keine Einigung über die Frage erzielt, ob wir eine ungarische Nationalbank oder auch fernerhin eine Filiale der österreichischen Nationalbank haben sollen. In Wien will man nämlich für die Noten beider Banken nur einen Einlösungsort — selbstverständlich Wien — haben. Die letzte Depesche meldet, daß man auch in Bezug auf die Tarifffrage noch immer am Anfang des Anfanges stehe. Das ist die Duvertüre — wie wird das Werk selbst sich geben?

Budapest, 3. April.

* Wir haben kürzlich von jenen officiösen Mittheilungen Kenntniß genommen, welche sich auf die Absicht der Kriegsverwaltung bezogen, mit dem Vorschlage zu umfassenden **Kasernenbauten** als Nothstandsbauten hervorzutreten. In Wiener Blättern begegnete dieser Vorschlag lebhaftem Widerstande und heute bereits wird von civil-offiziöser Seite versichert, daß von einem konkreten Projekte in dieser Richtung keine Rede ist. Das hindert jedoch keineswegs, daß gleichzeitig von einem militärischen Offiziösen mitgetheilt wird, die Kriegsverwaltung habe den Wunsch zu erkennen gegeben, durch Bau von Kasernen den müßigen Händen Beschäftigung zu geben, zumal namentlich in Ungarn Bequartierungs-Kalamitäten herrschen, welche durch die jüngste Ueberschwemmung immense gesteigert wurden. Der Kasernenbau käme, meint der militärische Offiziöse, der unter der Bequartierungslast leidenden Bevölkerung ebenso zu Gute, wie der Truppe, und so wohlfeil wie jetzt werde das Avarer nie mehr bauen können. Die militärischen Offiziösen verkünden also das gerade Gegenteil, was ihre Kollegen vom Civil versichern. Was ist also das Richtige?

* Das Ministerium des Innern hat sämtlichen Jurisdiktionen ein Exemplar des sanktionirten Gesetzes über die **Verwaltungsausschüsse** zugesandt, mit dem Bemerk-

der Plattform, mit dem Rücken gegen die Delinquentin, saßen zwei Henkersknechte. Sie hatten struppige schwarze Härte, das Haar, welches graue Schirmmützen deckten, trugen sie nach Kazapanart geschnitten und gefeilt. Ihre Tracht war auch die der Kazapanen: Pumpshosen in den kurzschäftigen Stiefeln steckend und darüber ein Hemd. Doch waren Hemd und Hosen roth, nur der Gürtel, der jenes zusammenhielt, war schwarz. Der Wagen war in allen seinen Theilen schwarz lackirt, wie ein Leichenwagen. Der Protokollführer stieg die Stufen zu dem Prangerhügel hinauf und hing der armen Sünderin eine große schwarze Tafel vor die Brust. Mit weithin leuchtenden weißen cyrillischen Buchstaben war auf dieselbe gemalt: „Za grabiesch — für Raub.“

Der Wagen, umgeben von einem Doppelfordon von Infanteristen mit aufgesteckten Bajonetten, setzte sich in Bewegung. Er war von vier Pferden gezogen. Hinter ihm fuhr die Tschinewnik's in offenen Equipagen nach; der Okruschnei hatte ein Medikamentenkästchen vor sich. Langsam bewegte sich der Zug auf großen Umwegen durch alle Straßen und Gassen der Stadt auf das Feld hinaus. Dort harrete eine ungeheuere Menschenmenge desselben seit Stunden.

Aus der Mitte dieser Menschenfluth erhob sich ein Gerüst. Es war eine hohe, wohlgezimmerte, schwarz angestrichene runde Bühne. In der Mitte derselben stand ein zwei Klaster hoher Pfahl. Stufen führten zur Bühne hinauf. Als der Prangerwagen vor derselben hielt, schnallten die beiden Henkersknechte die Delinquentin los und führten sie auf das Schaffot hinauf. Dort stand, an das Geländer gelehnt, ein dritter Henker, älter und robuster als die zwei anderen. Er war ein hübscher Burche und strich sich mit einem Bürstchen wohlgefällig den pechschwarzen Bart zurecht. Dann trat er zu der Delinquentin, ergriff sie sanft an den gefesselten Händen und führte sie zu dem Pfahl, an den sie, mit dem Gesichte gegen die Menge gewendet,

geschnallt wurde. So stand sie mit der Tafel vor der Brust zehn Minuten. Sie weinte nicht mehr, sie schrie nicht mehr; sie hatte die Augen niedergeschlagen und sah leichenfahl aus. Der alte Pope stand neben ihr, um ihr Trost zuzusprechen; er sah weit bemitleidenswert aus, als die arme Sünderin. Der Okruschnei stand in einiger Entfernung auf dem Schaffot und ordnete sein Medikamentenkästchen.

Die zehn Minuten verstrichen, der Henker trat wieder zur Delinquentin, der alte Pope rannte, so schnell ihn seine schlottenden Beine trugen, zur Treppe, kugelte dieselbe hinab, setzte sich in seinen Wagen und fuhr davon. Der Henker hatte mittlerweile die Delinquentin von dem Pfahl losgeschnallt und entfesselte sie. Dann führte er sie einige Schritte vor, wendete sie nach rechts, deutete auf den Boden und sie legte sich nieder, mit dem Gesichte nach abwärts. Rasch schnallten ihr die beiden Gehilfen des Henkers mit Riemen, die an dem Boden des Schaffots befestigt waren, die ausgestreckten Arme und Beine fest und umspannten mit einem dritten Riemen ihre Taille. So festgeschnallt, vermochte sie nicht die geringste Bewegung mehr zu machen. Der Henker hob ihr den Kettel auf und schlug ihn zurück. Dann schürzte er die Aermel auf und bückte sich. Die Knute lag am Boden, er hatte sie erfaßt, sie pfliff in der Luft und fauste auf die leise Wimmernde nieder. Einer seiner Gehilfen stand ihm gegenüber und zählte: Adna, dwa, tri, tschiteri, piatj — eins, zwei, drei, vier, fünf . . . Dann warf der Henker die Knute fort und drehte sich leicht auf dem Absatz um. Der Gehilfe nahm die Knute auf und der Henker zählte wieder bis fünf, dann ergriff der andere Henkersknecht das Instrument und sein Kamerad zählte, dann kam die Knute wieder an den Meister und der erste Gehilfe machte den Schluß. Fünfundzwanzig Knutenhiebe. Das Urtheil war vollstreckt. Das Schaffot war blutbespritzt. Der Arzt war hinzugeeilt und goß Arnica auf die Wunden, bestrich der Ohnmächtigen die Schläfen mit

Essig, während die Henker sie loschnallten. Sie trugen sie behutend in den wartenden Krankenwagen; die Knutung war vollzogen.

Das Verbrechen, welches die Aermste büßte, war schon lange in dem Städtchen vergessen gewesen. Damals wurden die Untersuchungen in Rußland nicht so rasch geführt, wie jetzt, und Jahre verstrichen, bis das Urtheil gefällt wurde, fünfundzwanzig Knutenhiebe und fünf Jahre Spinnhaus. Die Knutung muß nach russischem Gesetze auf dem Orte der That oder angestrichs desselben vollstreckt werden. Der Ort der That war eben dieses Feld. Dort ward Pferdemarkt gehalten. Ein Kazap aus dem Moskauer Gouvernement war auf denselben mit einer Geldkase voll blanker Imperialen gekommen. Ein hübsches Dirnchen hatte ihn in eine Baracke gelockt. Von Butky und Liebe trunken, war er eingeschlafen; als er erwachte, war die Schöne fort und auch die Imperialen waren fort. Die Knute zahlte ihr's nun heim.

Die Knute sieht lange nicht so schrecklich aus, wie man meint, sie ist aber auch lange nicht so harmlos, wie sie aussieht. Eine kleine, kurzstielige Peitsche mit vier weichgegerbten Riemen, die in Knoten enden, welche kleine, spitze eiserne Häkchen festhalten — das ist die Knute. Es gibt noch eine Abart derselben, ein einziger langer, ungegerbter, harter Sohlenriemen, sanft gebogen, mit geschärften Rändern, die tief in's Fleisch dringen. Diese wird nur in schwersten Fällen, nur an Männern und nur bis zu fünf Hieben angewendet.

Seit dieser Knutung sind, wie schon erwähnt, fünfundzwanzig Jahre verfloßen. Die Leibeigenchaft ward seitdem aufgehoben, die allgemeine Wehrpflicht, die Geschworenengerichte und sogar eine fakultative Censurfreiheit wurden eingeführt. Vieles hat sich in diesem Vierteljahrhundert im heiligen Rußland verändert, doch — die Knute blieb.

ten, daß der Zeitpunkt, wann die Konstituierung dieser Ausschüsse erfolgen soll, später kundgegeben werden wird. Die Erlässe betreffs der Konstituierung dieser Ausschüsse werden feinerzeit an die Municipien gerichtet werden.

Der Strafgesetzentwurf.

- Sitzung des Rechtsausschusses. -

Der Rechtsausschuß des Abgeordnetenhauses begann heute die Berathung des Strafgesetzentwurfes. Hätte es für dieses verdienstvolle Werk des Staatssekretärs Csémegi noch weiterer Lobeserhebungen bedurft, so wäre eine solche in dem eingehenden Resümee des Referenten Dr. Pauler, des gründlichen Kenners des Strafgesetzes, gelegen, welcher mit hoher Anerkennung die Vorzüge des Entwurfes erörterte, zu finden, und noch weit mehr darin, daß der Ausschuß ohne jede Generaldebatte sofort in die Spezialberathung überging. Dieselbe umfaßt den ersten Abschnitt (einleitende Verfügungen §§. 1-5). Den Verlauf der Spezialdebatte und die diesfalls vorgenommene Aenderung skizzirt der nachfolgende Bericht:

Das Präsidium führte Balthasar Sorvát. Vor Beginn der Verhandlungen beschließt der Ausschuß über Antrag des Justizministers Bela Perczel, daß er während der parlamentarischen Ferien täglich Sitzung halten werde.

Hierauf ergriff Dr. Theodor Bauer als Referent das Wort. Nachdem er die Wichtigkeit des Strafgesetzes sowohl für den Staat als für die Privaten betont hatte, hob er hervor, daß es nur den Verhältnissen, nicht der Nachlässigkeit unserer Vorfahren zuzuschreiben sei, wenn wir bis heute noch kein solches Gesetz besitzen. Er beruft sich dabei auf die Initiative der Kaiserin-Königin Maria Theresia und einzelner Reichstage, insbesondere gedenkt er des Entwurfes vom Jahre 1843, der allgemeinen Beifall gefunden habe, der jedoch heute nach der großen neueren Entwicklung des Strafrechts zur Basis der Beratungen nicht mehr angenommen werden konnte, weshalb eben mit Rücksicht auf die neueren Errungenschaften der Wissenschaft ein neuer Entwurf ausgearbeitet werden mußte.

Dieser Entwurf beschränkt sich auf die Verbrechen und Vergehen und lasse die Uebertretungen weg, beschäfftige sich also nur mit den direkten Gesetzesverletzungen, wobei sein Standpunkt sei, daß er die mit Absicht begangenen Gesetzesverletzungen von den übrigen scheidet und auch jene wieder in größere und kleinere Rechtsverletzungen theilt. Seitdem der „code pénal“ diese Dreitheilung festgesetzt, haben die meisten europäischen Gesetzgebungen dieselbe beibehalten. Die dritte Hauptwichtigkeit des gegenwärtigen Gesetzentwurfes besteht darin, daß er für die im Wege der Presse begangenen Verbrechen und Vergehen mit einigen Modifikationen dasselbe System anwendet, wie bei den übrigen Gesetzesverletzungen. In Bezug auf das Strafsystem beschränkte sich der Entwurf auf prinzipielle Feststellungen. Die Todesstrafe behalte er zwar bei, beschränke sie aber auf zwei Fälle. Bei den Freiheitsstrafen habe er das in neuerer Zeit mehr und mehr befolgte irische System acceptirt, dabei aber auch die Verbehaftung der jetzigen Kerker und Zuchthäuser ausgesprochen. Ein wichtiger Punkt sei ferner die Feststellung des Maximums und Minimums der Strafen, wodurch sowohl der präventive Einfluß des Gesetzes gewahrt, wie der Willkür des Richters ein Ziel gesetzt sei. Der Gesetzentwurf habe die entehrenden Strafen vermieden und wendet als solche auch nicht den zeitlichen Amtverlust und die Suspendirung der politischen Rechte an. Ungarns Gesetzgebung sei stets durch die westliche Civilisation beeinflusst worden. Dieser Einfluß mache sich auch in diesem Gesetzentwurf geltend, der die Prinzipien der vorzüglichsten Legislativen befolge, was ihm sehr zum Vortheile gereiche. Referent empfiehlt den Entwurf zur Annahme und bittet, der Ausschuß möge die einzelnen Prinzipien bei den betreffenden Paragraphen in Berathung ziehen. (Zustimmung.)

Desider Szilágyi nimmt den Antrag des Referenten in Bezug des Modus procedendi an und wird sodann der Gesetzentwurf vom Ausschusse zur Grundlage der Spezialdebatte acceptirt.

Bei §. 1, welcher angibt, daß die Verbrechen und Vergehen der Gegenstand dieses Gesetzes seien, erklärt Komjádi, daß er die in dem Entwurf befolgte Dreitheilung nicht annehme. Der Gesetzentwurf vom Jahre 1843 habe diese Unterscheidung nicht gemacht und der Reichstag vom Jahre 1872 habe sich dagegen erklärt.

Referent Pauler bemerkt, auch unsere vaterländische Praxis habe bisher die Unterscheidung zwischen Verbrechen und Vergehen gekannt.

Desider Szilágyi acceptirt die Dreitheilung, bedauert aber, daß nicht auch die Uebertretungen in den Entwurf aufgenommen worden. Den §. 1 könne er übrigens nicht acceptiren, weil derselbe bloß eine leere theoretische Definition ausspreche, die schon im Titel deutlich enthalten sei; deshalb wäre dieser Paragraph ganz wegzulassen.

Staatssekretär Csémegi gesteht zu, daß der Paragraph keine Disposition enthalte, doch enunziere er und solche Enunziationen seien im Entwurfe an mehreren Stellen vorhanden. Das System des Ganzen mache es rathlich, den Inhalt im ersten Paragraphen auszusprechen. Pauler will die Verbehaftung von §. 1 aus redaktionellen Gründen.

Desider Szilágyi beruft sich darauf, daß auch jene Strafgesetze, welche diesem Entwurfe zum Muster dienen (das deutsche, österreichische, belgische), eine solche Fassung nicht haben. Seiner Ansicht nach wäre in §. 1 zu sagen, was dieses Gesetz als Verbrechen und was es als Vergehen strafe; denn das äußerliche Zeichen von der Schwere einer (strafbaren) Handlung sei die Strafe; zur Bezeichnung der Unterschiede wäre das zweckmäßiger.

Telékly erklärt sich gegen das Amendement Szilágyi's, welches die Berathung des Entwurfes erschweren würde; Staatssekretär Csémegi erachtet um Verwerfung des weitgehenden Amendements, welches eine neuerliche Redaction des Entwurfes zur Folge haben müßte. Nachdem noch Ludwig Horváth sich für die Verbehaftung der ursprünglichen Fassung und Juhász sich für

Szilágyi's Amendement ausgesprochen hatten, wird die Auslassung des §. 1 und die Verwerfung des Szilágyi'schen Amendements beschlossen.

Beim §. 2, nach welchem nur eine durch das vorliegende Gesetz als Verbrechen oder Vergehen bezeichnete Handlung ein solches bildet, wirft Referent Pauler die Frage auf, ob in Bezug auf solche Handlungen, welche nach einem anderen Gesetze, z. B. nach dem Jagd- oder Gewerbegeetze, bestraft werden, im Einführungsgeetze oder im §. 2 Verfügungen getroffen werden sollen. Minister Perczel und Staatssekretär Csémegi verweisen diesfalls auf das Ausführgesetz, in Folge dessen Telékly beantragt, den Ausdruck „das vorliegende Gesetz“ durch „das Gesetz“ zu ersetzen. Nach einer kurzen Debatte acceptirt der Ausschuß diese Auslassung, gegen welche auch Staatssekretär Csémegi keine Einwendung erhebt.

Ueber den §. 3 entpinnt sich eine längere Debatte. Der erwähnte Paragraph spricht aus, daß bei Unterschieden zwischen dem vorliegenden Gesetze und den bei Begehung der strafbaren Handlung bestandenen Gesetzen, Rechtsübungen und Vorschriften die milderen Verfügungen anzuwenden sind. Referent Pauler will den Paragraph dahin ergänzen, daß im Zweifel, welche Verfügung die mildere ist, das vorliegende Strafgesetz anzuwenden sei. Szilágyi will noch weiter gehen und das vorliegende Gesetz selbst dann zur Anwendung bringen, wenn dasselbe mit der bei uns höchst willkürlichen Praxis im Konflikt geräth. Referent Pauler hält diesen Antrag für zu weitgehend, denn nach demselben müßten Handlungen bestraft werden, welche nach der gegenwärtigen Praxis als nicht strafbar gelten. Das liege sich mit den allgemeinen Rechtsprinzipien nicht in Einklang bringen. Telékly will sich eher die willkürliche Praxis gefallen lassen, als ein wichtiges Rechtsprinzip verletzen; Justizminister Perczel meint, den Antrag Szilágyi's annehmen, hieße dem Strafgesetze rückwirkende Kraft einräumen. Szilágyi führt aus, daß die Verurteilung auf die Praxis das bisherige, willkürliche Vorgehen auf bestimmte Zeit fortbauern ließe. In seinem Antrag liege keine Härte, denn bisher konnte Niemand wissen, welche Strafe ihn treffen würde. Für den Fall der Ablehnung seines Amendements beantragt er, auch in diesem Paragraphen das Wort „vorliegend“ auszulassen. Staatssekretär Csémegi glaubt, daß sich der Szilágyi'sche Antrag nicht ohne Verletzung eines Rechtsprinzipes annehmen lasse; gegen das eventuelle Amendement erhebt er keinen Widerspruch. Der Ausschuß acceptirt nach Verwerfung der meritorischen Anträge den Paragraph nach Auslassung des Wortes „vorliegend“.

§. 4 erklärt den Begriff „Druckwerke“. Komjádi hätte nichts dagegen, daß Preßdelikte dem allgemeinen Gesetze unterworfen würden, wenn er darüber beruhigt wäre, daß die Preßdelikte dem Forum der Schwurgerichte erhalten bleiben. Referent Pauler und Staatssekretär Csémegi bemerken, daß in dieser Richtung durch den Paragraph kein Präjudiz geschaffen werde. Szilágyi bemerkt, daß diesbezüglich der Gesetzgebung die Entscheidung vorbehalten bleibe; in formeller Beziehung hielte er es aber für angemessener, den Paragraph in das Einführungsgezet aufzunehmen. Csémegi hält es für notwendig das Wort „Druckwerk“ im allgemeinen Theil zu definiren. Schließlich wird über Antrag Horváth's beschloffen, diese Definition in den Paragraphen 62 einzufügen, wo das Wort „Druckwerk“ zum ersten Male benützt wird.

§. 5 (der Tag wird mit 24 Stunden, die Woche mit 7 Tagen gerechnet) wird unuerändert angenommen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 3. April.

* **Auflassung der Bezirks-Steuerämter.** Wie wir vernehmen, wird demnächst ein Antrag eingebracht werden, nach welchem die fünf Bezirks-Steuerämter aufgelassen und sowohl für das Ofner, wie für das Pester Stadtgebiet je ein selbstständiges Steueramt errichtet werden soll. Bei dem zweiten Bezirks-Steueramt (Neustift und Altosen) sind 20 Beamte und Diener angestellt, welche jährlich 15,000 fl. kosten. Die Gesamt-Steuervorschreibung für Neustift und Altosen betrug im vorigen Jahre 170,000 fl., worin 132,000 fl. eingeflossen sind und wovon auf die Stadt an Kommunalsteuern nur 26,000 fl. entfielen. In Pest in der Franzstadt ist die Steuervorschreibung größer als auf dem ganzen Ofner Gebiete und doch hat die Franzstadt kein selbstständiges Bezirks-Steueramt.

* **Schantregal-Angelegenheit.** Die Gefällskommission hat gestern ihre Verhandlung behufs besserer Vertheilung der Schantregale fortgesetzt und beantragt, daß nicht nur Wirthe, sondern alle Jene, welche Weine in versiegelten Flaschen verkaufen, der Entrichtung einer jährlichen Regalgebühr unterworfen werden. Die Kommission proponirt die Auflassung der bisherigen Klassifizirung der Weinschantgeschäfte, und beantragt, daß ohne Unterschied des Geschäftes eine Regaltaxe von 20 fl. jährlich festgesetzt werde. Für den Verkauf des Weines in versiegelten Flaschen wird eine Regaltaxe von 10 fl. proponirt. Bezüglich des Brauntweinschantes wird die Verbehaftung der bisherigen Regaltaxe von 100 fl. und 15 fl., sowie die Auflassung der bisherigen Beschränkung auf eine gewisse Anzahl von Brauntweinschanten proponirt. Auf Grund dieser Anträge wird nun ein Statutzusammengestellt, welches schon in der nächsten Sitzung der Finanz- und Wirtschaftskommission zur Verhandlung gelangt.

* **Steuereinkünfte.** Im Monat März sind an den Steuerkassen an Staatssteuern 130,593 fl. 35/2 kr., an Kommunalsteuern, Zinskreuzern und anderen städtischen Gebühren 54,721 fl. 22/2 kr. und an öffentlicher Arbeitsablösung 1074 fl. 60 kr., zusammen 186,389 fl. 18 kr. eingeflossen. Diese Summe wurde von 5132 Parteien bezahlt. Seit der Vereinigung der Hauptstadt war dies, in Folge des Hochwassers, die schwächste Monatsseinnahme. Im ersten Quartal dieses Jahres, d. i. Januar-März, betrug die Ge-

samtsteuereinnahme 1.651,425 fl. 51 kr., was im Vergleich mit dem ersten Quartal des Vorjahres einen Ausfall von 210,158 fl. 64 kr. ergibt.

Tagesneuigkeiten.

Neues Pester Journal.

Mit 1. April begann ein neues Abonnement; wir ersuchen deshalb unsere p. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende März ablief, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine geregelte und ununterbrochene Expedition platzgreifen könne. Die Pränumerations-Bedingnisse sind: Ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.

Für unsere p. t. Postabonnenten empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen, worauf die Adresse, sowie die Art und Weise der Pränumeration, genau und deutlich anzugeben ist; am besten ist, wenn man sich hierzu einer alten Adressschleife bedient, welche am Coupon der Postanweisung angeklebt werden kann.

Neu eintretende Abonnenten erhalten auf Wunsch die bereits erschienenen Fortsetzungen des gegenwärtig laufenden Romans: „Eine Kette durch's Leben“ in einem Separat-Abdruck nachgeliefert, und haben zu diesem Zwecke nur die für die umfangreiche Nachlieferung entfallenden Portospefen von zehn Kreuzern dem Abonnements-Vertrage beizuschließen.

Budapest, 3. April.

* **Ministerielle Beförderungen.** Se. Majestät hat den Sekretär im Unterrichtsministerium, Dr. Oskar Gömörny, zum Sektionsrath und den Konzipisten Alexander Leövey ebendasselbst zum Ministerialsekretär ernannt; ferner dem Sekretär im Justizministerium, Dr. Moriz Selemén, den Titel und Charakter eines Sektionsrathes verliehen.

* **Personalnachricht.** Die Nachricht des „M. A.“, daß Bischof Berger von Kaschau im Sterben liege, bestätigt sich nicht. Der Kirchenfürst ist wohl sehr leidend, er wurde auch bereits vor Monatsfrist auf eigenen Wunsch mit den Sterbefragmenten versehen, seither ist jedoch in seinem Befinden keinerlei Aenderung eingetreten.

* **Bischof Michael Sorvát** hat, wie „P. N.“ meldet, seine Stelle als Präsident des Unterrichtsathes niedergelegt.

* **Der Wasserstand der Donau** ist in den letzten zwei Tagen abermals um einen Zoll gestiegen und beträgt gegenwärtig 16' 9". In Folge der von uns erwähnten Petition der Mühlbesitzer auf dem inubunden Leopoldstädter Terrain hat sich unter Führung des Bizebürgermeisters Gerlóczy am Samstag eine Kommission zum Victoria-Damm begeben und nach Anhörung der interessirten Parteien beschloffen, daß die Herstellung des Victoria-Dammes in der Höhe von 20' sofort in Angriff genommen und das Wasser mittelst Dampfmaschinen abgeleitet werde. Die Arbeiten wurden heute Morgens bereits begonnen; zu den Kosten der Ableitung trägt die Hauptstadt 1500 fl. bei.

* **Gräfin Marie Karácsonyi** †. Durch einen heute Vormittags in Ofen erfolgten Todesfall haben nicht nur die aristokratischen Kreise eines ihrer mit Recht hochgeschätzten Mitglieder, sondern auch die nothleidenden Klassen der hauptstädtischen Bevölkerung eine stets hilfsbereite Wohlthäterin verloren. Frau Gräfin Guido Karácsonyi, geb. Marie v. Marczi bányi, ist nämlich heute Morgens halb 8 Uhr in ihrem Christinenstädter Palais verstorben. Die Gräfin, welche das 42. Lebensjahr noch nicht überschritten hatte, erkrankte im vorigen Jahre in Paris und seither damals leidend nach Budapest zurück, wo sie seit jener Zeit das Bett hüten mußte, das sie nicht mehr verlassen sollte. Die Sterbende war von sämmtlichen Familienmitgliedern umgeben. Der Zeitpunkt des Leidenbegännisses ist noch nicht festgesetzt; die irdische Hülle der Verstorbenen dürfte wahrscheinlich in der Familiengruft in Beodra (Torontäler Komitat) beigesetzt werden.

* **Symen.** Baron Béla Majthényi hat sich, wie wir im „Gll.“ lesen, am 30. v. M. mit Frln. Aranka Bittó, der Schwägerin Stephan Bittó's, verlobt.

* **Kostümirtes Kinderkonzert.** Der große Saal des Grand Hotel füllte sich gestern Nachmittags mit einem sehr distinguirten Publikum, in welchem so ziemlich sämmtliche Lebensalter vom dreijährigen Kinde bis zum greisen Großmütterchen vertreten waren. Die kleinen Urheber des allgemeinen Amusements waren ein Duzend guter trauer Kinder, die, um den dürftig bekleideten Kindern der 11 bezichwemmten einigermaßen zu helfen, in reizenden, den Vorträgen angemessenen Kostümen mit großer Bravour sangen, musizirten, deklamirten, wodurch ihr Auditorium zu stürmischen Beifallsbezeugungen begeisterten. Wie hübsch der Kinderchor auch gewesen sein mag, dürfte doch nur Wenigen das Unpassende der von den 6 bis 12jährigen Mädchen gesungenen Lieder, wie z. B. „Beh sok város!“, „Fogadásom tiltja“ oder „Huzzad csak“ nicht eingeleuchtet haben. Damit diese Zeilen nicht mit einem Tadel ausklingen, sei des herzigen „Beichens“ des encouragirten Savoyardenknabens und des komischen Orchesterers mit Anerkennung erwähnt, bei welcher Gelegenheit wir auch unserer Anerkennung der Leistung Frau Donner's, die das Arrangement geleitet, Ausdruck gegeben haben wollen. Das Kinderkonzert dürfte jedenfalls ein hübsches Reinerträgniß erzielt haben.

* **Zur Abhaltung der Wassergesahr in der Hauptstadt.** Einem Beschlusse der hauptstädtischen Repräsentanz gemäß werden Vorschläge darüber, in welcher Art künftighin die Hauptstadt vor Ueberschwemmungen bewahrt werden könne, von einem Komite erwartet, welches aus Ver-

treten des Kommunikations-Ministeriums, des hauptstädtischen Baurathes und der hauptstädtischen Kommune zu bestehen hat.

Todesfälle. Fürstin Paul Esterházy, geb. Gräfin Trautmannsdorff, Gemahlin des Obergespanns des Oedenburger Komitats, ist gestern in Oedenburg im 29. Lebensjahre am Herzkrampf gestorben.

Internationaler Sanitäts-Kongress. In dem in diesem Jahre in Brüssel stattfindenden Sanitäts-Kongress betheiligen sich bekanntlich viele Ungarn, unter Anderem auch das hauptstädtische Municipium.

Ein falsches Gerücht. Gestern Abends verbreitete sich in der Hauptstadt die Nachricht, daß unter den noch im Neugebäude befindlichen delogirten Ueberschwemmten die Dysenterie ausgebrochen sei; selbst an den Oberstadthauptmann gelangte aus dem Neugebäude eine diesbezügliche Mittheilung.

Mädchenhandel in Ungarn. Es scheint, daß seitens des Ministers des Innern die Affaire des Mädchenexportes mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wird.

Arbeiterversammlung. Gestern Nachmittags fand im „Buzalka“-Salon die Konstituierung des Budapestener Arbeiter-Bildungsvereins statt.

Hernalser Offiziersstöchter-Institut. Um die zu Gunsten des Hernalser Offiziersstöchter-Bildungsinstituts eingeleitete Sammlung beendigen zu können, werden alle jene, welche noch im Besitze von Sammlungsbogen sind, ersucht, dieselben gefälligst retourniren zu wollen.

Verlosung. Von Seite des Landes-Frauenbildungsbereichs wurde uns folgende Mittheilung zugelesen: Die Ziehung der großen Silberlotterie ging am 31. März im Redouten-Gebäude vor sich.

Einbruchdiebstahl. Der Eigenthümer des in der Hatvanergasse Nr. 6 (im Horváth'schen Hause) befindlichen Juwelierladens, Herr David Fantus, machte Sonntag Früh, als er sein Geschäftslokal öffnete, die Wahrnehmung, daß dasselbe förmlich ausgeplündert worden sei.

Ein schneues Pferd. Das vor einen Milchwagen gespannte Pferd einer Milchweiberin wurde gestern gegen 10 Uhr Vormittags in der Toldyasse plötzlich schein und jagte mit dem leichten Wagen, auf dem ein junges, etwa 16 Jahre altes Mädchen saß, in Carrière von dannen.

Verhaftete Räuber. Die Ober-Stadthauptmannschaft wurde gestern durch das Stuhlrichteramt in Nyék (Stuhlweissenburger Komitat) telegraphisch avisirt, daß der Pfarrer von Belencze am 1. d. in seiner Wohnung von zwei bewaffneten Räubern überfallen und ausgeraubt worden sei.

mannschaft wurde gestern durch das Stuhlrichteramt in Nyék (Stuhlweissenburger Komitat) telegraphisch avisirt, daß der Pfarrer von Belencze am 1. d. in seiner Wohnung von zwei bewaffneten Räubern überfallen und ausgeraubt worden sei. Diese beiden Räuber heißen Paul Mészey und Paul Szántó.

Tod auf den Schienen. Die außerordentlichen Arbeiten, welche zur Verstärkung und Erhöhung des Mösöd-Fluß-Eisenbahndammes bei Szegedin im Zuge sind, haben in den letzten Tagen trotz des vorstehenden Verkehres zwei Unglücksfälle herbeigeführt.

Selbstmord eines Honvédlieutenants. Wie man aus Szabolcs schreibt, hat sich Ende des vorigen Monats daselbst der k. ungar. Honvédlieutenant und Manipulations-Offizier Anton Ablér aus bisher unbekanntem Grunde mittelst eines Pistolenschusses entleibt.

Allgemeine Ausstellung für Fußbekleidung. Wie uns aus Bern mitgetheilt wird, findet daselbst vom 11. Juni bis 10. Juli 1876 eine allgemeine Ausstellung für Fußbekleidung statt.

Verhaftung eines Staatsnotenfälschers.

Budapest, 3. April. (D r i g. = B e r.) Abermals ist es der hauptstädtischen Polizei gelungen, eines äußerst gefährlichen Individuums habhaft zu werden, welches sich nicht nur mit der Notenfälscherei ein großes Geschäft, sondern auch als Einbrecher und internationaler Schwindler sich mehrerer Verbrechen schuldig machte.

Am verflorenen Samstag wurden beim Stadthauptmann Karl Engelbach zwei Fünf-Gulden-Falsifikate deponirt, welche durch einen Unbekannten in einem verächtlichen Hause veräußert worden sind.

Am nun seine Falsifikate anzubringen, ist er nach Budapest gereist, wo er seit 10. v. M. sich aufhielt und mit dem erwähnten Paulus, der mit Sommer täglich speiste, bekannt wurde.

Hochwasser in der Provinz. Nach der scheinbar günstigen Wendung, welche der Stand des Hochwassers in Szegedin am 31. März in Folge des unterhalb Szegedins geschehenen Galgauer Dammbrechens nahm, hat sich die Situation rasch wieder erheblich verschlimmert.

vom Jahre 1867 um einen Schuh und acht Zoll überhritten.

Zugleich ist die Maros in den letzten Tagen um anderthalb Schuh gestiegen. Auf den steilen benachbarten Bergen schmilzt in Folge der warmen Witterung der Schnee, was die rasche Zunahme der Maros zur Folge hat.

In Folge der Verfügung des mit der Generalvollmacht versehenen Ministerial-Kommissärs Georg Lukács werden am 2. April auf dieser Schutzlinie die bezahlten Arbeiten eingestellt und werden von diesem Tage ab die Reinigungsarbeiten ohne irgend welche Entlohnung durch allgemeine Zwangsarbeit bewerkstelligt.

Es werden demnach sämtliche arbeitsfähige Bürger der Stadt Szegedin aufgefordert, behufs Rettung unserer Stadt und in Erfüllung des dem Gesetze schuldigen Gehorsams an den Ausschüttungs-Arbeiten ohne Ausnahme bis zur Beendigung derselben unbedingt theilzunehmen.

Die Bürgerschaft der Stadt wird in Gruppen durch die Ordner zur Arbeit einberufen werden. Die zur Arbeit Angewiesenen mögen sich mit Haie, Hacke, eiserner Schaufel, Schiefelarten und Lebensmitteln für einen Tag versehen.

Diese Verfügung des Ministerialkommissärs scheint in Szegedin böses Blut zu machen, denn mit Bezug auf diese Maßnahme schreibt man aus Szegedin: Seit gestern droht uns eine neue Gefahr, die ebenso rasche Abhilfe erheischt, wie das Eindringen des Wassers, da sie gleichbedeutend mit demselben ist: man will uns den Säckel höher hängen!

Es wird jeder, nur irgendwie Sachverständige zugeben, daß die Zwangsarbeit unmöglich leisten kann, was die freiwillige gut bezahlte Arbeit leistet; man wolle hiezu noch in Berücksichtigung ziehen, daß bei der Entfernung der Dämme von der Stadt das Hinausziehen und die Heimkehr der Arbeiter 4-6 Arbeitsstunden des Tages wegnehmen würde.

Die Bevölkerung sieht mit vollem Vertrauen die Leitung der Arbeiten in den Händen seiner autonomen Organe und des unermüdblichen k. Kommissärs Lukács. Wenn Herr Regierungskommissär Lukács ganz unbegründeter Weise dieses Vertrauen erschüttert, dann stehen wir einer sozialen Katastrophe gegenüber.

Aus Fürtisch-Sanisza wird uns unterm 1. April geschrieben: Die Theiß ist in Folge des Dammbrechens bei Gyala in das sogenannte „Ludvar“ ausgetreten, wodurch das Wasser bei uns bis heute Früh 3 Uhr um circa 3 Zoll abnahm, daselbst stieg jedoch bis heute Mittags wieder um 2 Zoll, demnach die Wasserhöhe bei uns gegenwärtig 23 Schuh 2 Zoll ist.

Aus Decsöd (Békés Komitat) wird unterm 2. April geschrieben: Die Körös steigt fortwährend. Die zu Kunzszentmárton gehörende Mesterhaller Puska ist überschwemmt und stehen daselbst mehrere tausend Joch Felber und mehrere hundert Puskenhöfe unter Wasser.

In Csaba hat das Wasser 1380 Joch des werthvollsten Ackerfeldes und 40 Joch Weingärten überfluthet. In den Weinbergen von Sifony sind 14 Häuser zusammenstürzt. In Endröd sind die Herrschaftsgründe abgerechnet 450 Joch Aecker und 1000 Joch Wiesen überschwemmt.

In Csaba hat das Wasser 1380 Joch des werthvollsten Ackerfeldes und 40 Joch Weingärten überfluthet. In den Weinbergen von Sifony sind 14 Häuser zusammenstürzt. In Endröd sind die Herrschaftsgründe abgerechnet 450 Joch Aecker und 1000 Joch Wiesen überschwemmt.

Für die Ueberschwemmten.

Sammlung des Neuen Pester Journal. - Zehnter Ausweis. Ein Unbekannter aus Pest (Neograder Komitat) 2 fl. Die Feuerwehr der Maschinenfabrik der kön. ungar. Staatseisenbahnen 5 fl. Vom Garnisonfeldwebel-Balle 12 fl. Dr. Victor Mutschbacher, Fünfkirchen 2 fl. Sammlung der Schüler und Schülerinnen der evangelischen deutsch-ungarischen Elementarschule in Schemnitz, und zwar: der Lehrer der genannten Schule 2 fl., Bela Kostonitsky 1 fl., Etelka Tibely 1 fl., Tom und Ludwig Kerpely 1 fl., Bankovits Jolan 1 fl., Theresia Schabel und Wilhelm Gladel 1 fl., Jda Joerges 50 kr., Gabrielle Pull und Julius Baumert 2 fl., Arpad Porubsky 50 kr., Julius Barisch 50 kr., Julius und Victoria Forster 1 fl., Paul Matonyi 50 kr., Otto Fuchs 30 kr., Johann Seidel 25 kr., Marie Seidel 25 kr., Emil Seidel 25 kr., Auguste Seidel 25 kr., Wilma Hankis 50 kr., Aurelia und Bertha Schmal 60 kr., Hugo Novak 30 kr., Ladislau und Marie Kollensberger 60 kr., Erwin Gecsanyi 60 kr., Samuel Szoltyesi 25 kr., Johann Kullán 50 kr., Emilie Langsfeld 25 kr., Johann Pischl 1 fl., Emilie Sztraka 40 kr., Adalbert Tze 40 kr., Adolph Thümenstein 30 kr., Anna Balach 30 kr., Elisabeth Dimaf 30 kr., Bela Bischof 50 kr., Adolph Stanga 30 kr., Rudolph Schuster 50 kr., Daniel Wisnyorsky 30 kr. Summe 21 fl.

Weitere Beiträge nehmen wir bereitwilligst entgegen, um dieselben — nachdem wir sie öffentlich ausgewiesen — ihrer Bestimmung zuzuführen.

Vereinsnachrichten.

(Der Budapester Sängerbund) veranstaltete am 1. April in der bürgerlichen Schießstätte zu Gunsten der Budapester Ueberschwemmten ein mit einem Tanzkränzchen verbundenen Konzert; um das letztere machten sich besonders Fr. Marie Ungar und der Chormeister Koschier verdient, um das erstere — die vielen hübschen Damen, welche bis zum Morgengrauen unermüdetlich Stand hielten.

(Die Ofner Kreislergenossenschaft) hielt gestern Nachmittags eine Generalversammlung ab, in welcher beschlossen wurde, 200 fl. aus dem Genossenschaftsvermögen unter die durch das Hochwasser zu Schaden gekommenen Mitglieder zu vertheilen. Gleichzeitig wurde zu demselben Zwecke eine Kollekte veranstaltet deren Ergebnis 50 fl. betrug.

Theater, Kunst und Literatur.

(Im Nationaltheater) ging heute Abends vor sehr gut besuchtem Hause Moriz Jokai's Drama „Milton“ zum ersten Male in Szene. Der Rang, den der Autor in unserer Literatur einnimmt, gebietet uns, jedes seiner Werke ernst zu nehmen und uns auch mit solchen Arbeiten eingehender zu beschäftigen, die, wenn sie einen anderen Namen als den Jokai's an der Stirne tragen, von uns gewiß mit wenigen Worten abgethan würden. Mir gedenken also auf das Stück morgen des Ausführlicheren zurückzukommen und wollen für heute nur von den Aeußerlichkeiten der Vorstellung sprechen. Das Stück hat vier Akte, die je einen eigenen melodramatisch-exclamatorischen Titel führen. Der erste Akt heißt: „Vor der Nacht“; der zweite: „Vor dem Tode“; der dritte: „Vor dem Könige“; der vierte: „Vor Gott!“ Die Handlung des Stückes nachzuerzählen ist sehr schwer, denn dieselbe ist so lose und unzusammenhängend, daß man bis zum Schlusse nicht weiß, was der Dichter eigentlich wollte.

Im ersten Akte bewerben sich zwei Ritter (Lambert und Morton) um die Hand Bora's, der Tochter Milton's. Lambert ist Republikaner, Morton Royalist; Bora entscheidet sich nicht, sondern vertröstet die Nebenbuhler auf eine vage Zukunft. Morton erhält von seinem eigenen Nebenbuhler Mittel zur Flucht in's Ausland; Milton erscheint in diesem Akte noch sehend, er unterzeichnet das Todesurtheil des Königs Karl II. und erblindet dann plötzlich. Im zweiten Akte ist die Revolution besiegt, Karl II. restaurirt, Morton aus der Verbannung zurückgekommen. Milton hat ein zweites Mal geheiratet, seine junge, schöne Frau liebt aber Morton und ihre Stieftochter Bora, krank vor Sehnsucht nach Lambert, den sie eigentlich liebt und der jetzt, als Republikaner, auf der Flucht ist, entdeckt das Verhältniß. Morton, statt zerknirsch zu sein, bekennt offen, er wolle Mutter und Tochter besitzen oder ihren Vater als Königsmörder verderben. Um Milton zu retten, wird eine Komödie erdacht. Man erklärt ihn für todt, bringt einen Sarg auf die Bühne, Milton läßt seine Werke hineinlegen und ruft: „Hier liegt der Geist Milton's, begrabt das!“ Er verbirgt sich in einem Wandschrank, der Sarg aber bildet den Gegenstand eines großartigen Leichenbegängnisses mit vielen Fahnen, Fackeln, Musik, Geistlichen, Sargträgern, Volksgemurmel und Todtenhymnen. Milton hört die Parodie eines Leichenbegängnisses mit an und stellt darüber Betrachtungen sehr tieferer Natur an; unglücklich Weise bricht plötzlich Feuer aus, Milton schreit um Hilfe, die Soldaten des Königs drängen ein und er wird gefangen.

Im dritten Akte erscheint König Karl II. und läßt Milton, der ihn nicht kennt, vor sich bringen. Er gibt sich für einen Freund des Dichters aus und sucht ihn nach Art der „Polizeispikeln“ nach seinen Angedenkens durch hochverrätherische Aeußerungen zu ähnlichen Herzensergießungen anzuregen. Milton aber fängt sich nicht in dieser Falle, er erweist sich als mächtig und gut königlich gesinnt und der König wäre schon bereit, ihm zu verzeihen. Er

geht ab, nun aber erscheint seine treulose Frau und klagt ihn vor dem Könige aller möglichen Verbrechen an. Im vierten Akte endlich kämpfen die beiden Werber, Morton und Lambert, ein Gottesgericht um die Unschuld Milton's und seiner Tochter vor dem Könige und dem ganzen Hofe; Lambert siegt, Morton wird getödtet, die Gattin Milton's bricht beim Anblicke der Leiche ihres Geliebten in laute Verzweiflung und jähliche Ergüsse aus. Das öffnet Milton die Augen über ihre Untreue und ihm bricht darüber das Herz. Doch bevor er stirbt, hat er die übliche Vision und sieht sein Vaterland frei, mächtig und glücklich, sich selbst als Engeln mit Flügeln im Paradiese! u. s. w.

Dies die Handlung. An szenischem Apparate gibt es in dem Stücke Folgendes: Volksgemurmel; einen Sarg; ein vollkommenes Leichenbegängniß; Orgelspiel; Gesang hinter der Scene; Trompetengeschmetter; eine Feuerbrunst; eine Gerichtsscene; Herold mit Federhüten, einen Trompetenmarsch, endlich ein großartiges Turnier mit Zuschauermenge, zwei Ritter auf Pferden, die zweimal über die Bühne galoppiren, wobei die Ritter mit eingelegten Lanzen auf einander losstürmen und einer vom Roß gestochen wird, endlich zahlreiche Auffschreie und drei Ohnmachten. Historische und ästhetische Kritik sei erst morgen geübt. Von der Darstellung nur so viel, daß Herr Ujhazy (Milton) die seiner Individualität sehr fern liegende Rolle nicht sonderlich sympathisch zu gestalten wußte. Frau Feliki (Bora) hat eigentlich wenig mehr zu thun, als starr zu blicken und „Vater, oh Vater!“ aufzuschreien, und das that sie fleißig. Herr Pintér war ein würdiger König; die anderen Damen und Herren ließen sehr kühl. Der Dichter wurde nach jedem Akte drei bis viermal gerufen und erschien jedesmal. Er erhielt auch einige Kränze und überhaupt war die Stimmung des Auditoriums eine überaus begeisterte.

(In der Landes-Theaterschule) fand heute Mittags eine von den Böglingen veranstaltete Vorstellung statt, welcher ein zahlreiches geladenes Publikum, darunter auch Minister Trefort, der Herzog und die Herzogin von Koburg, Graf Leo Festetics, Joseph v. Urményi und sonstige Notabilitäten der Gesellschaft vom Anfang bis zu Ende beiwohnten. Dies will nicht wenig sagen, zumal, wenn man erfährt, daß in dem niedrigen Saale eine geradezu tropische Temperatur herrschte, die durch die Gaslampen keineswegs gemildert wurde. Zur Aufführung gelangte das dreitägige französische Lustspiel „Jakab urk“, das wohl nur deshalb gewählt worden war, weil man eine größere Anzahl von Gauen in gleich großen Rollen veruchen wollte. Unter den männlichen Mitgliefern ragten Emerich Tóth (dritte Klasse), Ludwig Benedek (zweite Klasse) und August Szepeszy (zweite Klasse) in ihren Charakterrollen hervor, während die Schülerinnen der ersten Klasse, die 15jährige Emilie Markus, viel Anlaß für das naive und der dritten Klasse, Irma Békessy, hübsche Mittel für das Konversationsfach verrieth. — Die Gauen der Opernschule sangen den zweiten Akt von „Gunyady László“, bei welchem das Auditorium ziemlich ungleichartige Leistungen zu hören bekam. Während nämlich das Duett von Hermine Béli (vierte Klasse) und Joseph Rukst mit tadelloser Korrektheit zu Ende gesungen wurde, und auch das Terzett mit Erzika Widmann (dritte Klasse) recht hübsch zusammenging, konnten die übrigen Partien durchaus nicht ernst genommen werden. Zum Schlusse der Vorstellung drückten der Minister und das herzogliche Paar den Lehrkräften ihre Zufriedenheit über das Geleistete aus.

(Konzert.) Der in weiten Kreisen rühmlich bekannte Klavierlehrer, Herr Anton Khasyl, veranstaltete gestern Abends im Musikvereins-Saale sein diesjähriges Schüler- oder eigentlich Schülerinnen-Konzert. Es war ein anmuthiges Bild, dieses reizende Künstlerköpfchen, welches da tiefervöthend mit liebenswürdiger Unbeholfenheit auf dem Podium erschien, aber sicheren Griffes die Tasten beherrschte. Die Leistungen waren durchwegs befriedigend, theilweise sogar überraschend. Fr. Sarolta Bafonyi spielte eine Suite von Raff mit vollendeter Anmuth; ebenso excellirte Herr Oskar Bleuer, Fr. N. v. a. y., Fr. Irma Thaan, Fr. Wilma Goldstein und Fr. Regina Goldstein, welche letztere im Verein mit Herrn Huber jun. — einem schon heute Bedeutendes leistenden und jedenfalls noch mehr versprechenden Violinisten — drei Sätze aus der Suite von Goldmark gleich korrekt und verständnißvoll spielte, während ihre jüngere Schwester Vilma mit dem Vortrage der „Toccata“ von R. Scherzer und der Bravourpiece „Au bord d'une source“ von Bizet sich als eine Pianistin von großer technischer Fertigkeit und geradezu künstlerisch-geschmackvoller Spielweise präsentirte. Den Löwenantheil des Beifalles erntete, wie alljährlich, auch heuer, Fr. Rosa Gold mit dem Vortrage der schwierigen Cis moll-Maximilian von Liszt, eine Bravourleistung, bei welcher wir in der That eine Stärkung des Grenzrechtes, eine Ueberschreitung der Grenzen des Dilettantismus, konstataren müssen. Die schönen Resultate des gestrigen Abends gereichen sowohl dem trefflichen Lehrer, wie seinen Schülerinnen zum höchsten Lobe. Daß das in allen Räumen ungemein zahlreich anwesende, distinguirte Auditorium alle Vorträge durch aufmunternden, in den meisten Fällen aber auch wohlverdienten Beifall in der reichsten Weise belohnte, versteht sich wohl von selbst.

In der heutigen Abend Sitzung der Akademie erstattete Ladislau Arany als Referent des Komitès, welches zur Beurtheilung der auf den 400 Dukaten Karäsonypreis eingelangten 24 Tragödien entsendet war, Bericht über das Resultat dieser Preisbewerbung. Das Komité fand nur 9 bez eingesandten Tragödien der Beachtung, doch keine eines Preisens von 400 Dukaten würdig. Denn keine dieser Preisarbeiten ist von absolutem Werthe, und während einige schlechte Tragödien sind, haben andere eine saloppe Sprache oder anders geartete Schwächen. Nur zwei, und zwar „Judas schariothes“ und „Az Itélet napja“ ragen über das Niveau der Konkurrenten empor, doch werden auch diesen so wesentliche Mängel nachgewiesen, daß von einer Preiszerkennung keine Rede sein konnte; diese beiden Tragödien

werden aber trotzdem ausgezeichnet, da sie im Besichte anerkennende Erwähnung erhalten. Die Benachrichtigung nahm der Komitebericht zur Kenntniß und die einundzwanzig Devotionsbriefe, die die Namen der Konkurrenten enthielten, wurden an Ort und Stelle verbrannt. Wie wir erfahren, ist der Verfasser des „Judas Ischariothes“ der Lyriker Anton Barabás; das zweite Stück, eine hochinteressante, ganz eigen geartete Arbeit hat den genialen Publizisten und Deputirten Baron Jaos Kvas zum Autor. Es ist dies der erste Versuch Kaas' auf dramatischem Gebiete.

Die Dilettantenvorstellung zum Besten der Ueberschwemmten und des Budapester Kinder-Arzt, deren wir bereits gedacht haben, findet am 7. d. M. im Volkstheater statt. Das reichhaltige und interessante Programm werden wir morgen veröffentlichen. Logen und Sperrsitze für die Vorstellungen sind zu haben bei Frau Stephan Kraloványky, Leopoldgasse 31, und bei Frau May Greger, Zwei Adlergasse 24, 2. Stock.

Offener Sprechsaal. Sonnenturm-Ausverkauf.

Sonnenschirme zu bedeutend herabgesetzten, sehr billigen Preisen bei S. Kron & Sohn, Dorotheagasse 4, Ecke Wurmgaße. 7934

Zur Desinfection

offeriren Eisenditriol in Fäßchen von 50 Kilo u. fl. 4. Carbonsäure und Carbonsäuren Kalt nach Quantum billigst. A. Thallmayer & Comp. Palatingasse Nr. 7. 7997

Sorbathaus, in Füred am Blattenjee (Balatonfüred). Schönste Lage im Kurorte, — prachtvolle Aussicht auf den Blattensee und die Promenaden, — Einzelzimmer und ganze, kleinere und größere Wohnungen, — bequeme Einrichtung, — billige Preise. Bestellungen übernimmt der praktische Kurarzt Dr. Heinrich Mangold in Balatonfüred. (Bis 15. April in Budapest, VII. Bezirk, Sollogasse 7.) 7929

Siebhübler Sauerbrunn

(König Otto-Quelle). 7389 Niederlage in Budapest bei L. Edesky, k. u. Hof-Mineralwasser-Lieferant, Elisabethplatz. Ludwig Vághy, Palatingasse. Radocsay & Banyai, Kronprinzgasse. Vor gefälltem Siebhübler wird gewarnt.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 3. April. (Privat-Telegr.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Großmächte wirken energisch dahin, daß die türkischen Truppen von der serbischen Grenze zurückgezogen werden, um einem Zusammenstoß mit den Serben auszuweichen.

Prag, 3. April. (Privat-Telegr.) Der akademische Senat beschloß nach erregten Debatten, weder außerordentliche, noch ordentliche Hörschwelichen Gesichts an der Prager Universität zuzulassen.

München, 3. April. (Privat-Telegr.) Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth trifft in Folge einer Aenderung des Reiseplanes hier erst Mitte dieser Woche ein. Die Prinzessin Gisela wird mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Leopold, in der Osterwoche nach München zurückkehren.

Ragusa, 3. April. Vassa Effendi ist nach Mostar, Baron Rodich nach Castelnuovo abgereist.

Verfaillés, 3. April. Der Senat nahm ohne Debatte die Aufhebung des Belagerungszustandes an. — Die Minister Ricard und Dufaure sprachen sich in der Kammerkommission gegen den Amnestieantrag aus, erklärten jedoch, Milde zu üben, die Reuigen zu begnadigen, die Verstorbenen aber nicht zurückkehren zu lassen.

Rom, 3. April. Im Konsistorium nahm der Papst die Mundceremonie an dem Kardinal Saint-Marc vor, ernannte unter anderen Bischöfen auch den Erzbischof Antschker für Wien, Romastkan für Lemberg, Tóth für Spereß, Kubinsky für Anin und ernannte die Jesuiten Franzalin und Davanzo zu Kardinalen.

Belgrad, 3. April. Nach dem Scheitern annehmbarer ausländischer Anlehens-Bedingungen beschloß die Regierung unter Zustimmung des permanenten Schupstina-Ausschusses ein freiwilliges Landesanlehen im Betrage von 12 Millionen Francs, woran die Gemeinden sich nach ihrem Vermögen betheiligen sollen.

Konstantinopel, 3. April. Ein offizielles Communiqué an die Journale besagt, daß die Regierung in Folge von lokalen Verhältnissen zwingender Natur und der Entwerthung der Bodenprodukte die Zahlung des April-Coupons für die Anlehen aus den Jahren 1869 und 1873 und die Eisenbahn-Obligationen bis zum 1. Juli verhöb-

die Regierung wird mittlerweile auf die Mittel bedacht sein, um den Besthern der Schuldtitel permanent die Interessen zu sichern...

Konstantinopel, 3. April. Nach einem Gerücht werde der Finanzminister durch Chalib Bey ersetzt und Edhem Pascha zum Botschafter in Berlin ernannt werden.

Wien, 3. April, 4 Uhr 30 Min. (Schlusskurse.) Kreditaktien 159.70, Anglo-Austrian 73.40, Galizier 188.75, Lombarden 103.00, Staatsbahn 272.00, Tramway 106.50, Rente 67.00, Kreditlose 155.50, 1860er Lote 110.00, 1864er Lote 131.50, Napoleond'or 9.30, Münzdukaten 5.46, Silber 101.60, Frankfurt 56.65, London 116.45, Preuß. Kassenanweisungen 57.25, Unionbank 66.25, Türkenlose 20.00, Allgem. Baubank 8.00, Anglo-Baubank 19.00.

Wien, 3. April, 4 Uhr - Min. (Offizielle Schlusskurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligations 75.00, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 99.00, Salgo-Tarjaner 138.00, Franco-Hungarian 138.00, ungar. Pfandbriefe 85.00, Alfeldbahn 109.50, Siebenbürger 102.00, ungar. Nordostbahn 109.00, ungar. Ostbahn 37.50, Ostbahn-Prioritäten 64.25, ungar. Lote 72.00, Theißbahn 199.00, ungar. Bodenkredit-Aktien 51.50, Municipalbank-Aktien 16.00.

Wien, 3. April, 6 Uhr 20 Min. (Abendbörse.) Kreditaktien 159.80, ungar. Bodenkredit-Aktien 100.00, Anglo-Hungarian 138.00, Anglo-Austrian 73.00, ungar. Kreditbank 187.00, Franco-Hungarian 137.00, Lombarden 104.25, Staatsbahn 272.00, Unionbank 67.25.

Berlin, 3. April. (Schluss.) Galizier 82.40, Staatsbahn 473.50, Lombarden 176.00, Papier-Rente 58.25, Silber-Rente 61.30, Kreditlose 320.00, 1860er 108.00, 1864er 278.50, Wien 172.95, Kreditaktien 275.50.

Berlin, 3. April. (Nachbörsen.) Oesterr. Kreditaktien 277.50, Staatsbahn 475.00, Lombarden 177.50, ungar. Ostbahn 56.25, ungar. Lote 155.90.

Frankfurt, 3. April. (Schluss.) Wechsel per Wien 174.55, Oesterr. Kreditaktien 136.25, Oesterr. Bankaktien 764.00, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 235.75, 1860er Lote 107.75, 1864er Lote 279.60, Papier-Rente 57 1/2, Silber-Rente 61.00, Lombarden 86.75, Galizier 163.75, ungarische Lote 137.00.

Paris, 3. April. (Schluss.) 3prozentige Rente 67.17, 5prozentige Rente 105.75, italienische Rente 71.55, Oesterr. Staatsbahn 586.00, Credit Mobilier 190.00, Lombarden 225.00, Türkenlose 20.00.

London, 3. April. Consols 94 1/16, Plakbistkont 2 3/4 Prozent.

Wien, 2. April. (Produktenmarkt.) Weizen loco Rmf. 20.75, per Mai Rmf. 20.75, per Juli 21.20, Roggen loco Rmf. 15.25, per Mai Rmf. 15.35, Del loco Rmf. 33.00, per Mai Rmf. 31.20.

Stettin, 3. April. (Produktenmarkt.) Weizen loco 205.00, per Herbst 150.00, Roggen per Frühjahr 148.00, per Herbst 150.00, Del per Frühjahr 62.00, per Herbst 62.00, Spiritus loco 43.80, per per Frühjahr 44.50, per Mai 45.50, Rübsen per Herbst 280.00.

Hamburg, 3. April. (Produktenmarkt.) Weizen still, per April-Mai 203.00, per Juni-Juli 209.00, Roggen ruhig, per April-Mai 147.00, per Juni-Juli 152.00, Del matt, loco 62.00, per Mai 58.50, Spiritus fest, per April 34.75, per Mai-Juni 35.00, per August-September 36.00.

Amsterdam, 3. April. (Produktenmarkt.) Roggen loco 183.00, per Juni-Juli 192.00, per Herbst 192.00, Rüböl loco 36.50, per April 36.00, per Mai 36 3/8, Reys per Herbst 367.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 3. April. (Privat-Telegramm.) Zu Beginn der Wirtgabsbörse trat in Folge fortgesetzter Realisirungen eine weitere Reaktion in den Kursen der Spekulationspapiere ein. Vor der Prämien-Beantwortung besserte sich die Haltung etwas; eine entschiedene Hausse, welche in den Aktien der Austro-Egyptischen Bank zum Durchbruch kam...

Wiener Fruchtbörse vom 3. April. (Privat-Telegramm.) Bei ruhigem Geschäft erhalten sich die Preise unverändert auf dem Stande vom Schlusse der Vorwoche. Es notiren: Frühjahrswizen 10 fl. 50 kr. bis 10 fl. 60 kr., Usance-Korn 8 fl. 14 kr. bis 8 fl. 23 kr., ungarisches Korn 8 fl. 52 kr. bis 8 fl. 60 kr., prompter Hafer 9 fl. 64 kr. bis 8 fl. 73 kr., Frühjahrshaber 9 fl. 44 kr. bis 9 fl. 48 kr., prompter Mais 5 fl. 80 kr. bis 5 fl. 90 kr., Frühjahrsmais 5 fl. 58 kr. bis 5 fl. 62 kr.

Berlin, 3. April. (Telegr.) Börsenbericht. Internationale Wertpapiere Anfangs matter, schließlich durch Deckungskäufe höher, Bahnen, Banken und Industriewerte ziemlich lebhaft, meist besser, Geld 3 1/2 Prozent. Nachbörsen animmt. Oesterr. Kreditaktien 277.50, Staatsbahn 475.00, Lombarden 177.50, ungar. Lote 155.90, ungar. Ostbahn 56.25.

Budapest, 3. April.

(Ungarische Kreditbank.) Heute, da sowohl an der Wiener wie auch an der hiesigen Börse eine etwas ruhigere Beurtheilung der Bilanz der ungarischen Kreditbank platzzugreifen beginnt, und in Folge der sich wieder meldenden Käufer auch der Kurs der Aktie sich von seinem tiefsten Stande wieder ein wenig erholt hat - heute, nachdem die Generalversammlung vorüber (die erste, in welcher auch der Leitung dieses Instituts einige unangenehme Wahrheiten gesagt wurden), ist es wohl an der Zeit, die Situation der ungarischen Kreditbank einer objektiven Beurtheilung zu unterziehen. Es handelt sich hier nicht darum, zu untersuchen, inwieweit die Angriffe, welchen der Kurs der ungarischen Kreditaktie in jüngster Zeit so rapid zum Opfer fiel, begründet oder bloßes Börsenmanöver waren - für den Aktionär handelt es sich in erster Reihe darum, Klarheit darüber zu erlangen, inwieweit das Aktienkapital wirklich vorhanden oder gefährdet ist, und ob der heutige wohlfeile Kurs für jene Kreise des Publikums, welche die Aktie der ungarischen Kreditbank als vortheilhaftesten Anlagewerth betrachten, nicht etwa dieselbe Gefahr in sich birgt, wie seinerzeit die Anglo-Aktie, welche gleichfalls lange Zeit für bestes Anlagepapier gegolten und schließlich dennoch diejenigen, die sie zu „billigen“ Kursen ankauften, um ihr Vermögen brachte. Ein drittes Moment - und wohl auch eines der wichtigsten - liegt in dem Umstande, daß die ungarische Kreditbank nicht nur im Großen und Ganzen vornehmer angelegt und geführt wurde, als die sogenannten Gründungsbanken, sondern daß dieselbe auch als ungarische Regierungsbank par excellence gewissermaßen den ungarischen Kredit und die ungarische Kreditfähigkeit nach Außen hin mitrepräsentirt und daß die Bevölkerung nicht ohne Bangen ein solches Institut in dem kurzen Zeitraume weniger Monate des Nimbus entkleidet sieht, in welchen dasselbe sich bisher trotz aller Börsen- und sonstigen Krachs hüllen konnte. Fassen wir nun zunächst die Bilanz ins Auge, so ergibt sich, daß der Stand der Bank allerdings ein minder glänzender ist, als man nach der Affaire Bachrach die der Börse mehr minder nahestehenden Kreise glauben machen wollte, daß aber für eine so starke Entwerthung der Aktie, wie sie in den letzten Wochen statthatte, doch auch ein genügender Grund nicht vorlag. Nicht mit Unrecht wird der Bank die unverhältnißmäßige Höhe der Geschäftsspesen vorgeworfen - über dergleichen pflegt man stillschweigend hinwegzugehen in fetten Jahren, man ist aber um so empfindlicher in Epochen, wie die gegenwärtige, zumal wenn zur Einlösung des Coupons der heilige Reservecfond engagirt werden mußte. Als einen entscheidenden Fehler müssen wir es bezeichnen, daß die Direktion den Effektenbesitz nicht weiter verringert und eine Anzahl von schwer tagbaren Papieren im Besitze behalten hat - heute schon hat dieser Fehler sich in einer für die Aktionäre sehr nachtheiligen Weise geltend gemacht, denn seit dem Abschluß der Bilanz ist an dem Effektenbesitz bereits ein neuer Verlust von circa 200,000 fl. entstanden. Die Mühlen-Unternehmungen der Bank liefern wieder einmal einen eklatanten Beweis dafür, daß die besten industriellen Unternehmungen in den Händen einer Bank nichts tragen, und mit Hinblick auf das im Verhältnisse zu den anderen Mühlen geradezu beschämende Resultat glauben wir der Verwaltung wohl empfehlen zu dürfen, daß sie zum mindesten bei dem Buchwerthe der Mühlen noch weitere Abschreibungen vornehme. Allen diesen Anforderungen ließe sich mit einer Summe von etwa 600,000 fl. vollauf genügen, was nur einen Minderwerth von 10 fl. per Aktie repräsentiren würde. Nun ist das Vermögen einer Aktiengesellschaft wohl nicht allein maßgebend für den Werth der Aktie, es sind bei der Kalkulation der Letzteren auch noch die Chancen der Ertragsfähigkeit zu berücksichtigen. Vorläufig läßt nun allerdings das Bankgeschäft viel zu wünschen übrig, und ist die Zeit für sogenannte große Geschäfte nicht angethan. Um eine Besserung ruhig abwarten zu können, muß jedoch der Aktionär in jedem Falle die Sicherheit haben, daß Diejenigen, denen er die Verwaltung seines Vermögens anvertraut hat, mit der größten Strenge - auch gegen sich selbst vorgehen. Wenn der hochgeborene Präsident der Bank in der jüngsten Generalversammlung meinte, daß man sich „gegen organisirten Raub nicht schützen könne“, so liegt darin, wenn auch eine gewisse Gutmüthigkeit, so doch ein verzweifelt schlechter Trost für die Aktionäre. In einem vorsichtig geleiteten und streng kontrollirten Bankgeschäftsweisen soll es - so meinen wir wenigstens - eben nicht möglich sein, ein förmliches Raubsystem zu „organisiren“, am allerwenigsten aber, es Jahre hindurch ungestört zu betreiben. Wo immer in neuerer Zeit derartige Fälle auch vorgekommen sein mögen, überall haben dieselben nicht allein die Thäter gebrandmarkt, sondern auch Diejenigen, durch deren Vertrauensseligkeit die That vollführt werden konnte, schwer kompromittirt. Wenn unsere Mahnung auch nach dieser Richtung dazu beiträgt, daß die notwendigen Reformen eingeführt werden, dann werden wir eine doppelte Befriedigung darüber empfinden, sie ausgesprochen zu haben.

(Die Bester Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft) hat vom 1. bis 31. März a. c. für 365,817 beförderte Personen 39,587 fl. 82 kr. eingenommen. Die Gesamteinnahme vom 1. Januar bis 31. März a. c. betrug

113,999 fl., es ergibt sich demnach gegen die gleiche Periode des Vorjahres ein Ausfall von 10,117 fl. 6 kr.

Ungarische allgemeine Kreditbank.

Unter dem Vorsitz des Grafen Adalárd Andrássy hat gestern Vormittags die ordentl. Generalversammlung der ung. allg. Kreditbank stattgefunden. Es waren von 125 Aktionären 20,824 Aktien deponirt, was zur Beschlußfähigkeit genügt. Der vom Generaldirektor Beninger vorgelesene Jahresbericht konstatiert, daß die Bilanz des Jahres 1875 einen Reingewinn von 485,728 fl. 56 kr. ergibt. Dieses nicht befriedigende Ergebnis ist dem Verlust der Bank- und Waaren-Abtheilung von 549,198 fl. 91 kr. zuzuschreiben, von welchem auf den Antheil der ungar. Kreditbank 329,519 fl. 85 kr. entfallen. Das ungünstige Ergebnis der Bankabtheilung wird theilweise auf den seit dem Jahre 1873 ununterbrochenen Rückgang aller Werthobjekte zurückgeführt. Den empfindlichsten Verlust erlitt jedoch die Anstalt durch den von Seite des Direktors der Bank abgelehnten Verkauf von 243 Aktien des Spar- und Kreditvereins zum Kurse von 60 in den Kaufpreis von 430,000 fl. eingerechnet worden wären, welcher Kaufpreis sich durch die Umschreibegebühren auf 443,706 fl. 25 kr. erhöht. Das Saldoergebnis hat einen Verlust von 43,248 fl. 66 kr. ergeben. Es komptirt wurden in der Bank- und Waarenabtheilung Wechsel im Betrage von 60,140,784 fl. 48 kr., reestomptirt und eingelöst wurden 55,696,993 fl. 6 kr. Der Kassenumschlag betrug 200,313,209 fl. 89 kr., der Verkehr im Conto-Corrent- und Kommissionsgeschäft 208,620,374 fl. 75 kr.

Der Bericht geht nun auf die Geschäfte der Central-Abtheilung über und erwähnt, daß der ungarische Kredit-Verein mit einem 5 Prozent Zinsen noch etwas übersteigenden Gewinn aufgelöst wurde. Die Konfiskal-Abrechnungen betreffs der ungarischen Weisenbahn und der Alfeldbahn sind bereits abgeschlossen, auch das Kondikat der ungarischen Eisenbahnen ist aufgelöst; es sind somit sämtliche große Eisenbahngeschäfte, an welchen die Bank theilhaftig war, abgerechnet. Der aus der Emission der ungarischen Staatsanleihe resultirende Gewinn wurde in die Bilanz aufgenommen. Es wird weiter noch mitgetheilt, daß die Bank in Gemeinschaft mit den bekannten Konforten am 6. Dezember 1875 40 Millionen Gulden ungarische 6proz. Goldrente mit der Option auf weitere 40 Millionen übernommen hat. Bei den Danpfirmen hat sich ein Theil der übernommenen Forderungen als uneinbringlich erwiesen und wurden davon 65,000 fl. abgeschrieben. Die Mühlenabrechnungen wurden umgestaltet und dadurch die Leitungsfähigkeit erhöht. Die Bester Mühle mußte wegen des Bruches der Achse des großen Schwungrads 110 Tage feiern, die Dsner Mühle stand 59 Tage still; die Mühlenbilanz schließt noch mit einem Gewinnsaldo von 6663 fl. 54 kr. Zur Ergänzung des Nettogewinnes von 485,728 fl. 56 kr. auf die zur Zahlung der 5 Prozent Zinsen erforderliche Summe von 600,000 fl. wurden 114,271 fl. 44 kr. dem Reservecfond entnommen, welcher sich dadurch auf 178,502 fl. 25 kr. vermindert. Der Bericht theilt noch mit, daß Herr Friedrich v. Harkányi aus dem Verwaltungsrathe ausgeschieden und daß die Verwaltung nach dem neuen Handelsgeetze umgestaltet ist. Schließlich erjudt die Direktion um die Ermächtigung, eventuell aus dem Erträgnisse des Jahres 1876 am 1. Januar 1877 eine Abschlagszahlung an die Aktionäre leisten zu dürfen.

Nach Verlesung des Berichtes ergreift der Aktionär Ungar das Wort; er meint, die bisherige Art und Weise der Abhaltung von Generalversammlungen sei nicht geeignet gewesen, den Aktionären Einblick in die Geschäftsbearbeitung zu gestatten, die Aktionäre hätten gewöhnlich ohne gehörige Kritik die Anträge der Verwaltung sanktionirt. Er rügt die Höhe der Spesen, welche nach der vorliegenden Bilanz die Summe von 230,000 fl. erreichen, er weist auf die großen Verluste hin, welche die Bank im vorigen Jahre erlitten, und äußert seine Meinung dahin, daß bei gehöriger Kontrolle des Verwaltungsrathes solche Mißbräuche der Anstaltstellung nicht möglich gewesen wären; er spricht ferner seine Verwunderung darüber aus, daß während andere Mühlen im vergangenen Jahre ein Erträgniß von 20-25 Prozent erzielt hätten, die Mühlen der Kreditbank, die doch mit sehr billigem Gelde arbeiten, nur einen so geringen Gewinn aufweisen. In Erwägung aller dieser Umstände stellt Redner den Antrag, die Generalversammlung wolle ein Komitee von neun selbstständigen, von der Verwaltung und der Direktion vollkommen unabhängigen Mitgliedern erwählen, mit der Aufgabe, daß dasselbe 1. sich Einsicht verschaffe, weshalb die Spesen der Bank eine solche Höhe erreichen, und der Generalversammlung eventuell Vorschläge unterbreite, auf welche Weise dieselben zu vermindern seien, 2. in alle Details und in die Entstehungsurachen jener Verluste Einsicht nehme, welche die Bank im letzten Jahre erlitten; daß es sich ein Urtheil darüber bilde, inwieweit die Verwaltung zum Schadenersatz herangezogen werden könne, 3. daß das Komitee sich genaue Einsicht in die Verwaltung der Mühlen der Gesellschaft verschaffe und der Generalversammlung darüber Bericht erstatte, weshalb diese Etablissements trotz

der großen Hilfsmittel, über welche sie verfügen, zu einer Zeit nur vegetiren, in welcher andere minder begünstigte Anstalten sich prosperiren; 4. die Generalversammlung möge ferner die Mitglieder der Direktion und Verwaltung anweisen, daß sie diesem Komite bei der Erfüllung seiner Aufgabe nach Möglichkeit an die Hand gehen, und endlich 5. die Generalversammlung möge sich nach Erlebigung der übrigen Punkte der Tagesordnung auf vier Wochen vertagen, nach welcher Zeit dieselbe neuerdings zusammentritt, um den Bericht des Komite's entgegenzunehmen. Bis dahin möge auch die Ertheilung des Absolutoriums in suspensio bleiben.

Aktionär Dr. F. Loch kann diesem Antrage nicht zustimmen, da derselbe nur Mißtrauen in die Verwaltung dokumentiren und das Institut nur schädigen würde. Was die Bemerkung des Vorredners betreffe, daß die Generalversammlungen bisher zu wenig Kritik geübt hätten, so müsse er entgegen, daß von den Aktiengesellschaften und deren Generalversammlungen daselbst gelte, was man von den Frauen sage: die Generalversammlungen, von welchen und in welchen am wenigsten gesprochen wurde, seien gewöhnlich die von gut geleiteten und prosperirenden Unternehmungen gewesen, während unruhige Generalversammlungen ein Anzeichen dafür seien, daß es mit dem betreffenden Unternehmen abwärts gehe.

Georg Thuroczy plaidirt ebenfalls für die Verwerfung des Antrages Ungar's.

Der Präses weist darauf hin, daß die jetzigen Mitglieder des Verwaltungsrathes auch die Gründer des Institutes und die größten Aktionäre desselben seien, daß ihnen also die Wahrung der Interessen desselben jedenfalls am Herzen liegen müsse; der Verwaltungsrath habe seine Pflicht erfüllt, ein organisirter Raub habe die Verluste herbeigeführt; wenn der Direktor, der Kassier und der Buchhalter einverstanden seien, sei jede Kontrolle illusorisch.

Generaldirektor Weininger entgegnet in längerer Rede auf die Anträge Ungar's; wenn Letzterer in der Lage sei, Verwaltungsnormen und Institutionen zu schaffen, welche den Betrag mindern, dann werde er sich jedenfalls große Verdienste um das allgemeine Wohl erwerben. Die Verluste, welche durch den unerhörten Vertrauensmißbrauch entstanden, seien bedeutend, sie seien aber reparabel; jedoch nicht auf dem Wege der Einsetzung des beauftragten Komite's, welche nur den Kredit des Institutes schädigen würde. Die Speise könne das Komite auch nicht mit einem Schläge herabmindern; es sei Sache der neu zu wählenden Direktion und Verwaltung, diesbezügliche Schritte zu thun. Den Verwaltungsrath treffe wegen der durch Nachtrache herbeigeführten Verluste keine Verantwortung, denn wenn die den ganzen Tag im Bureau anwesenden Kollegen desselben nichts bemerkt hätten, so würden seine Manipulationen auch den inspisirenden Verwaltungsräthen entgangen sein.

Der Antrag Ungar's kommt hierauf zur Abstimmung; es erhebt sich für denselben Niemand als der Antragsteller. Der Bericht wurde dann zur Kenntniß genommen und dem Verwaltungsrathe das Absolutorium erteilt. Herr Thuroczy spricht demselben auch noch seine Anerkennung aus. Die Einlösung des Januar-coupon's mit Zuhilfenahme des Reservefondes wurde gutgeheißen. Der vorgelegte Statutenentwurf wird mit geringen Modifikationen genehmigt. Den Mitgliedern des Aufsichtskomite's wurde ein Honorar von je 1500 fl. votirt. Schließlich wurden gewählt: zu Direktoren: Anton Franek, Sigmund Maunier, Vincenz Weininger. Zu den Direktoren: Graf Adalárd Andrássy, Graf Emerich Degeyer, Graf Rudolf Fuchs, Julius Herz, Baron Friedrich Kochmeier, Anton Lukács, Baron Rajetan Maróczy, Julius Schiefer, Baron Simon Sina, Michael Széher, Johann Tschöggl, Karl Ullmann und Baron Moriz Wodianer. In das Aufsichtskomite: Géza Hyczy, Ludwig Polak, Max Kicola, Wilhelm Schiemann.

Nach der Generalversammlung fand die konstituierende Sitzung des Direktionrathes statt, in welcher Graf Adalárd Andrássy zum Präsidenten, Baron Moriz Wodianer und Rudolf Fuchs zu Vize-Präsidenten gewählt wurden. Zum Generaldirektor und Präsidenten der Direktion wurde Vincenz Weininger gewählt.

Bester Baugesellschaft.

Die gestern stattgefundene Generalversammlung dieser Gesellschaft wurde von dem Präses Herrn Ed. Loisch mit der Konstatirung der Beschlußfähigkeit eröffnet. Dem Geschäftsbereiche entnehmen wir Folgendes: Die Thätigkeit der Verwaltung war im vergangenen Jahre hauptsächlich der Konsolidirung der Gesellschaft gewidmet. Die Abwicklung des Antheiles am Adalárd Andrássy wurde nach Möglichkeit gefördert. Die Franco-österreichische Bank hat im Laufe des vorigen Jahres zu den bereits im Jahre 1874 übernommenen 5 Prozent noch weitere 9 Prozent des Radialstraßengeschäftes gegen Erlag von 8100 Aktien des Institutes übernommen, demnach letzteres noch mit sechs Prozent an dieser Unternehmung partizipirt. Es wurden weiter noch 4 Realitäten der Gesellschaft und eine Million Mauerziegel gegen 4430 eigene Aktien abgegeben. Die Summe der bis heute eingezogenen Aktien-Zinsen beträgt 17,030 Stück; hiervon sind in der Bilanz pro 1875 bereits 14,430 Stück im Nominalwerth von 1,154,000 fl. vom Aktienkapital-Conto abgeschrieben. Durch diese Neubizirung des Aktienkapitals hat sich die Lage der Gesellschaft nach zwei Richtungen hin verbessert, indem der größere Theil des Radialstraßenantheils und mehrere leere Baugründe mit nominellem Nutzen weiter gegeben und dem Reservefond zum Zwecke von Abschreibungen an dem Werthe der Realitäten weitere 117,870 fl. 99 kr. zugeführt wurden. Von der Realität an der oberen Donauzeile und dem Tüföry-Damm wurde eine Parzelle von 370 Quadratfaden vom Kommunikationsministerium für die Auffahrtsrampe zur Margarethenbrücke um 64,750 fl. gekauft. Die im März v. J. in Angriff genommenen sechs Neubauten wurden noch im Herbst unter Dach gebracht und werden am 1. August bezugsfähig sein. Zur Deckung der Baukosten für diese Neubauten und der fällig gewordenen Kaufschillingreste hat die Verwaltung Hypothekendarlehen im Betrage von 232,500 fl. kontrahirt. Der Bedarf für das Jahr 1876 ist ebenfalls bereits gesichert. Die Bilanz pro 1875 schließt mit einem Verlust von 41,925 fl. 37 kr., wogegen der Reservefond insgesamt die Höhe von 236,742 fl. 82 kr. erreicht hat; der Verwaltungsrath beantragt, den angegebenen Verlust vom Reservefond abzuschreiben.

Nach Verlesung des Berichtes weist ein Aktionär auf das Mißverhältniß hin, welches zwischen den Erträgen der Gesellschaft und den Spesen derselben besteht; er habe mit Genugthuung bemerkt, daß der Verwaltungsrath den Anfang mit der Herabminderung der Letzteren gemacht habe, er empfehle jedoch weitere Ersparungen in dieser Richtung. Der Bericht und die Bilanz werden zur Kenntniß genommen und dem Verwaltungsrath das Absolutorium erteilt.

Der vorgelegte Statuten-Entwurf wurde nach eingehender Berathung angenommen; als wichtigere Veränderungen sind nur die des §. 42 zu bezeichnen, indem die Gewährung fixer Bezüge an die Mitglieder des Direktionrathes abgelehnt und die Präferenzmarken beibehalten wurden, deren Werth für das laufende Jahr auf 20 fl. festgesetzt wurde; die Aufsichtsräthe erhalten ein Honorar von je 500 fl. Eine Modifikation erlitt auch noch die Bestimmung des Stimmrechtes der Aktionäre, indem festgesetzt wurde, daß zwar auf jede Aktie eine Stimme entfällt, daß aber kein Aktionär mehr als 100 Stimmen besitzen kann.

Bei der schließlich vorgenommenen Wahl wurden gewählt zu Direktoren: Eduard Loisch, Paul Moricz, Emerich Steinl, Dr. Alexander Maday, Dr. Suchanek, Dr. Wilhelm Stirner und Adolph Tauffein; zu Aufsichtsräthen: Ludwig Lechner, H. Koch, Dr. Julius Keleti und Alfred Kanovitsch.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. Die auswärtigen Kurse wirkten bei Eröffnung der Vorbörse günstig, doch hielt die bessere Stimmung nicht an und der Schluß erfolgte mit einer kleinen Abschwächung; österr. Kreditaktien blieben nach 160 zu 159.40, ungar. Kreditaktien nach 137 zu 135.50, Municipal-Aktien wurden zu 16.75 geschlossen. Sehr fest waren Straßenbahn-Aktien, sie wurden bis 198 begehrt ohne Abgeber.

An der Mittagsbörse bewegten sich Banken fortwährend in rückgängiger Tendenz, das Geschäft blieb in denselben ziemlich begrenzt; österreichische Kredit-Aktien von 159 bis 157.50, ungarische Kreditaktien bis 136 bis 134 abgegeben, ungar. Bodenkredit-Aktien zu 50, Municipalbank-Aktien zu 16.50 bis 16.75, Spar- und Kredit-Aktien zu 19 gemacht. Von Lokalwerthen wurden Pester Straßenbahn-Aktien zu 198, Louisen-Dampfmühl-Aktien zu 113, Müller und Bäcker Dampfmühl-Aktien zu 285 geschlossen. Anlagewerthe flau; ung. Eisenbahnanleihen zu 98.75, ung. Bodenkredit-Institut-Pfandbriefe zu 85.25 begeben, ung. Lofe zu 71.50 Geld, Wechsel auf Berlin zu 56.45, Reichsmark zu 57.15 begeben.

Die Abendbörse befestigte sich in Folge sehr günstiger auswärtiger Kurse und haufierten namentlich österr. Kreditaktien bis 160.20, ung. Kreditaktien bis 137.50, ung. Bodenkredit bis 51. Auch Pester Straßenbahnaktien beliebt und zu 200.50 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war gestern und heute ziemlich stark, die Mühlen waren auch kaufslustig, doch wollten sie billiger ankommen. In seinen Qualitäten haben sich jedoch die Preise ziemlich unverändert behauptet, während Mittelgattungen um 10 kr., geringere um 20-25 kr. billiger abgegeben wurden. Der Umsatz belief sich auf circa 35,000 Meterzentner. Es wurden abgesetzt:

Theiß: 300 Meterzentner 77.8 zu 12 fl. 30 kr., 400 Mztr. 77.5 zu 12 fl. 30 kr., 200 Mztr. 77 zu 12 fl. 25 kr., 350 Mztr. 77 zu 12 fl. 25 kr., 200 Mztr. 76.8 zu 12 fl. 30 kr., 100 Mztr. 76.7 zu 12 fl. 20 kr., 200 Mztr. 76.7 zu 12 fl. 20 kr., 200 Mztr. 76.4 zu 12 fl. 10 kr., 200 Mztr. 76.4 zu 12 fl., mit Zufuß, 200 Mztr. 76.4 zu 11 fl. 80 kr. mit Zufuß, 150 Mztr. 76 zu 11 fl. 60 kr. mit Zufuß, 200 Mztr. 75.5 zu 11 fl. 40 kr., 200 Mztr. 75.1 zu 11 fl. 40 kr., 200 Mztr. 75 zu 10 fl. 85 kr., gelb, 100 Mztr. 74.6 zu 11 fl. 20 kr., 100 Mztr. 74.2 zu 11 fl. 30 kr., 200 Mztr. 73.7 zu 10 fl. 40 kr., 500 Mztr. 73.7 zu 10 fl. 40 kr., 200 Mztr. 73.7 zu 10 fl. 40 kr., 200 Mztr. 75 zu 11 fl. 170 Mztr. 72 zu 9 fl. 90 kr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 1000 Mztr. 74.6 zu 10 fl. 40 kr., 400 Mztr. 75.5 zu 10 fl. 90 kr., 300 Mztr. 74.2 zu 10 fl., 300 Mztr. 73.3 zu 9 fl. 80 kr. mit Zufuß, 200 Mztr. 73 zu 9 fl. 80 kr. mit Zufuß, 300 Mztr. 72 zu 9 fl. 60 kr. mit Zufuß, 400 Mztr. 71.4 zu 9 fl. 60 kr. mit Zufuß, Alles per 3 Monate. — Preßburger: 1300 Mztr. 76.4 und 900 Mztr. 74.6 zu 11 fl. 90 kr., 170 Mztr. 75 zu 11 fl. 20 kr., Alles per drei Monate. — Banater: 100 Mztr. 74.6 zu 10 fl. 20 kr., 1300 Mztr. 73.7 zu 10 fl. 15 kr., 200 Mztr. 73.3 zu 9 fl. 50 kr., 300 Mztr. 72.5 zu 10 fl., 300 Mztr. 72.2 zu 9 fl. 70 kr., 800 Mztr. 73.7 zu 10 fl., 800 Mztr. 72.2 zu 9 fl. 60 kr., 309 Mztr. 72.2 zu 9 fl. 70 kr., 200 Mztr. 71 zu 9 fl. 40 kr., Alles per drei Monate. — Wallachische: 2500 Mztr. 75.8 zu 9 fl. 70 kr., 2500 Mztr. 76 zu 9 fl. 80 kr., 6000 Mztr. 75.6 zu 9 fl. 50 kr. in Transit, Alles per 3 Monate.

In Ufance-Weizen per Frühjahr kamen mehrere Kündigungen vor, welche einen Rückgang von 10 kr. zur Folge hatten.

Roggen und Gerste wenig offerirt, Preise unverändert.

Hafers um 10 kr. billiger abgegeben. Von Frühjahrshafers wurden 1400 Meterzentner zu 9 fl. 10 kr. geschlossen.

Maismatt und 10 kr. billiger; verkauft wurden 400 Mztr. zu 5 fl. 5 kr. und 400 Mztr. zu 4 fl. 97 1/2 kr., Beides per 3 Monate.

Spiritus. Die Stimmung auf den unteren Stationen hat sich gebessert, während hier das Geschäft flau ist. Man notirt: neue Methode 25.10-25.40, alte Methode, Preßhefenwaare 26.50-26.90, Raffinade 27.60-27.90, Alles per 100 Literperzente.

Zweckstrennen. Die Meinung für diesen Artikel ist eine etwas bessere, Besitzer drängen weniger zum Verkaufe und stellen etwas höhere Forderungen. Es wurden heute 300 Zentner bösnische Sackwaare zu 11 fl. 60 kr. verkauft.

Zweckstrennen. Von Slavonischem wurden 100 Faß zu 20 fl. abgesetzt.

Die heutigen amtlichen Getreide-Notirungen sind:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Banater, anderer) and their prices per 100 kilo or other units.

Table for Weizen per Frühjahr and Hafer prices, showing different grades and their respective prices.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkurrenz in Budapest. Gegen Jakob Weisk, prot. Firma, Wiener Gasse; Anmeldestermin: 4., 5., 6. Juli; Litizurator: Advokat Joseph Weinek. — Gegen Joseph Wabroch, prot. Firma, Theaterplatz Nr. 3; Anmeldestermin: 3., 4., 5. Juli; Litizurator: Advokat Ernst Vilecz.

Verlosungen.

(Rudolphs-Lose.) Bei der am 1. April vorgenommenen Verlosung wurden die nachstehenden achtundzwanzig Serien gezogen, und zwar: Nr. 143 148 274 465 478 797 800 1048 1263 1368 1522 2054 2101 2110 2184 2447 2451 2473 2511 2543 2553 2694 2897 2913 3251 3426 3617 und 3778. Der Haupttreffer mit 20,000 Gulden fiel auf Serie 1048 Nr. 50, der zweite Treffer mit 4000 Gulden auf Serie 2447 Nr. 11, der dritte Treffer mit 1500 Gulden auf Serie 2473 Nr. 28; ferner gewinnen je 400 Gulden: Serie 143 Nr. 37 und S. 2511 Nr. 30; je 200 Gulden: Serie 1263 Nr. 34, S. 2543 Nr. 21 und S. 2553 Nr. 39; je 100 Gulden: Serie 143 Nr. 31 und Nr. 38, S. 1522 Nr. 8, S. 2451 Nr. 39, S. 2553 Nr. 40 und S. 2694 Nr. 27; je 50 Gulden: S. 478 Nr. 23, S. 1048 Nr. 24 und Nr. 29, S. 1368 Nr. 7 und Nr. 47, S. 1522 Nr. 28, S. 2101 Nr. 28, S. 2451 Nr. 21, S. 2553 Nr. 48, S. 2694 Nr. 39 und S. 3426 Nr. 35; und endlich je 30 Gulden: S. 143 Nr. 49, S. 274 Nr. 48, S. 465 Nr. 4, S. 478 Nr. 38 und Nr. 47, S. 797 Nr. 32, S. 1048 Nr. 17, S. 1368 Nr. 6 und Nr. 44, S. 1522 Nr. 23 und Nr. 41, S. 2054 Nr. 13 und Nr. 25, S. 2101 Nr. 16, S. 2110 Nr. 29 und Nr. 40, S. 2451 Nr. 6, Nr. 8 und Nr. 13, S. 2473 Nr. 15, S. 2511 Nr. 10, S. 2553 Nr. 42, S. 2694 Nr. 50, S. 3617 Nr. 14 und S. 3778 Nr. 5. Auf alle übrigen in den verlosenen Serien enthaltenen Gewinn-Nummern fällt der geringste Gewinnst von je 12 Gulden.

(Kreditlose.) Bei der am 1. April öffentlich vorgenommenen Verlosung wurden nachfolgende 14 Serien gezogen, und zwar: Nr. 639 895 933 999 1277 1327 1390 1691 2039 2382 3136 3483 3636 und 4014. Aus den verlosenen Serien wurden die nachfolgend aufgeführten zweiundfünfzig Gewinn-Nummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 3136 Nr. 55; der zweite Treffer mit 40,000 fl. auf S. 3136 Nr. 64 und der dritte Treffer mit 20,000 fl. auf S. 639 Nr. 47; ferner gewinnen je 5000 fl.: S. 999 Nr. 82 und S. 1327 Nr. 75; je 3000 fl.: S. 639 Nr. 11 und S. 3636 Nr. 57; je 1500 fl.: S. 895 Nr. 28, S. 2382 Nr. 23 und S. 3483 Nr. 4; je 1000 fl.: S. 1327 Nr. 6, S. 2382 Nr. 54, S. 3136 Nr. 10 und S. 3636 Nr. 96; und endlich gewinnen je 400 fl.: S. 639 Nr. 20, S. 895 Nr. 20 und 88, S. 933 Nr. 35, 74 und 81, S. 999 Nr. 11 und 35, S. 1277 Nr. 35, S. 1327 Nr. 2, 34, 42, 43, 46 und 91, S. 1390 Nr. 41 und 69, S. 1691 Nr. 31 und Nr. 92, S. 2039 Nr. 12, 38, 80 und Nr. 92, S. 2382 Nr. 79 und 100, S. 3136 Nr. 39, 46, 58, 78 und 86, S. 3483 Nr. 94, S. 3636 Nr. 13, 26 und 64, und endlich S. 4014 Nr. 58, 67, 92 und 99. Auf alle übrigen in den verlosenen Serien enthaltenen Gewinn-Nummern entfällt der geringste Gewinnst von je 200 fl.

(Wiener Kommunal-Lose.) Bei der am 1. April vorgenommenen Verlosung wurden die nachfolgend aufgeführten zwölf Serien gezogen, und zwar: Nr. 27 183 196 613 927 1445 1615 1752 1806 2789 2876 und 2967. Aus den obigen Serien wurden die nachstehenden Gewinn-Nummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer per 200,000 fl. auf S. 1615 Nr. 7; der zweite Treffer mit 30,000 fl. auf S. 2876 Nr. 26 und der dritte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 1752 Nr. 44; ferner gewinnen: je 1000 fl.: S. 1615 Nr. 95, S. 1752 Nr. 4, 59 und 72, und endlich gewonnen je 300 fl.: S. 613 Nr. 6, S. 927 Nr. 16 und 69, S. 1445 Nr. 36, S. 1615 Nr. 34 und 69; S. 1752 Nr. 35 und 60, S. 1806 Nr. 46 und endlich S. 2789 Nr. 52, 59 und 71. Auf alle übrigen in den verlosenen Serien enthaltenen Gewinn-Nummern der Prämien Scheine fällt der geringste Gewinnst von je 30 fl. 5. W.

Lottoziehungen vom 1. April 1876.

Temesvár: 75 46 16 6 23
Graz: 61 52 74 66 64

Korrespondenz der Redaktion

Herrn M. G-r, B a j a. Geschieht regelmäßig. — Herrn J. Sp., C z e l l a. So traurig der Fall auch sein mag, eignet sich derselbe doch nicht für die Öffentlichkeit. — Herrn J. W. K., K i s u n o n. Nicht erhalten. — Herrn J. F. in N a g y - B o c s a. Ihr Los ist nicht gezogen worden; ebensowenig jene acht Lose, bezüglich welcher uns mit unleserlicher Unterschrift eine Anfrage aus S i l l e i n zukam. — Herrn S. P., L o j o n c z. Die Einschaltung käme auf 14 fl. zu stehen; wollen Sie uns eventuell das in Verlust gerathene Manuskript wiederholt zufenden. — Herrn J. S., K a r l s b u r g. Einverstanden.

Die Kurstabelle befindet sich heute auf der dritten Seite der Beilage.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Soeben ist erschienen das in seiner Art ausführlichste Werk:
Die geschwächte

Manneskraft,

deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung, von dem Spezialisten

J. Weiss,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritem Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Es circuliren und werden viele ähnliche Broschüren angepriesen, die unter verschiedenen Titeln gegen Geschlechtskrankheiten und vorzüglich gegen geschwächte Manneskraft sichere Hilfe und Heilung versprechen. Lieft man aber dieselben der Reihe nach durch, so findet man, daß keine einzige derselben irgend ein Heilverfahren enthält. Wie ist aber Hilfe und Heilung aus einem Buche zu erlangen, das keinerlei Heilverfahren angibt? Um diese Lücke auszufüllen, war Verfasser bestrebt, nicht nur die der geschwächten Manneskraft zu Grunde liegenden zahlreichsten Krankheitsursachen ausführlich zu erörtern, sondern, wie dies bei keinem einzigen bisher existirenden Werke der Fall ist, auch ein auf reiche Erfahrung und streng wissenschaftliche Grundsätze basirtes Heilverfahren demselben beizufügen.

Dieses Werk, welchem behufs näheren Verständnisses zahlreiche anatomische Abbildungen beigegeben sind, wird auch all Seiten Belehrung und Hilfe bringen, die in früherer Jugendzeit dem heillosen Fieber oder Ausschweifungen sich hingegeben haben, und in Folge dessen an geschwächter Manneskraft und Zerstückung des Nervensystems leiden. Auch diejenigen, die an Fortpflanzungs-Organen leiden, veralteter Syphilis, Gicht und Rheumatismus leiden werden mit Hilfe dieses Buches vollkommene Heilung ihrer Leiden erlangen.

Zu beziehen in der Ordinations-Anstalt des Verfassers: Neuweltgasse 1, 1. St. — Preis 2 fl. 50 kr.



CIRCUS SUHR,

Heute, Dienstag, 4. d., große brillante Gala Vorstellung zum Benefiz der Parforce Reiter in, Signora Esmeralda Sagrino, Katharina oder die Banditen Braut. Große historische Spektakel-Pantomime mit Tanz, Gesichten u. Tableau u. großartigem Schluß-Tableau. Signorina Esmeralda in der Titelrolle als Katharina die Banditen Braut. Große Post auf 6 ungefattelten Pferden geritten von der Benefiziantin. Mirza arabischer Hengst in Freiheit vorgeführt durch die Benefiziantin. Großes Parforce und Groteskreiten so wie Salfomortales zu Pferde von der Benefiziantin.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

SYPHILLIDIATRID

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für

geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Leiden in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenlässe, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach zweifacher Schmerzlösung, einzig und allein von ihm kultivirter Heilquelle in seiner

Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock
Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mässig, auch brieflich.

Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

1000 fl. werden gegen Sicherstellung aufzunehmen gesucht. Anträge unter „1000 Gulden“ an die Exp. 21010

Ein junger Mann der Buchhaltung, sowie der deutschen und ung. Korrespondenz vollkommen mächtig sucht in was immer für einem Geschäft unter sehr bescheidenen Ansprüchen einen Anstellung. Gefällige Anträge sub C. B. in die Exp. 20902

Ein neugebautes Haus am Rákos, Kerepeser Hauptstraße, mit 300 fl Zinsertragniß ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 20950

Ein Wagen leicht für 1 Pferd wird zu kaufen gesucht. Offerte unter „Wagen“ an die Ad. des Blattes. 20933

Als Wirthschafterin wünscht eine ältere Frau, mit guten Zeugnissen versehen, bei einem älteren Herrn oder Dame unterzukommen. Adresse unter „L. 100“ an die Expedition. 20877

Eine mit dem Eiergeschäft vollständig vertraute Agenturfirma in Holland sucht die Vertretung einer leistungsfähigen ungarischen Firma, welche geneigt ist, sich mit dem Eierexport zu beschäftigen. Gefällige Franco-Offerten unter L. S. an die Annoncen Expedition v. N. S. Beer Amsterdam. 8029

Avis!

Die Dampfapparat- und Kesselbau Fabrik

des

Leonard Kammermayer,

Budapest, VI. Bez., Rosengasse 4,

empfiehlt sich seinen werthen Kunden und allen P. T. Fabrikbesitzern zur Anfertigung von

Spiritus-Brenn- und Rektifizir-Apparaten

allerneuester anerkannt bester Konstruktion, besonders die in neuerer Zeit patentirten

Maisch-Destillir-Apparate der eigenen Firma, sowie Patent Nöhring.

Auf sämmtlichen dieser Apparate wird ein durchschnittlich 8024

90% Tralles-Erzeugniß „im Fasse“ garantiert.

Außerdem empfiehlt sich genannte Firma zur Anfertigung von Dampfkesseln, Reservoirs, Braupfannen, Malzdarren, Einrichtung von Brauereien, Färbereien, Zuckerfabriken, Dampfbädern und allen in dieses Fach schlagenden Arbeiten zu den möglichst billigsten Preisen und constantesten Zahlungsbedingungen.

Pläne und Zeichnungen werden im Bedarfsfalle gratis geliefert.

M. Hoffmann,

Tapezierer,

empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publikum zur Anfertigung neuer, so auch zur Umarbeitung alter Möbel.

Die Erfahrungen, die Gefertigter während einer 34jährigen Reise in Mittel-Europa gesammelt und Tapezierer-Arbeiten, die er in den Städten Wien, Berlin, Paris und London im feinsten Stile ausgeführt hat, lassen denselben dem geehrten P. T. Publikum die Ueberzeugung aussprechen, daß alle an ihn einlangenden geneigten Aufträge geschmackvollst, solid und nach neuester Fagon ausgeführt werden.

Um gefällige Aufträge bittet 8030
Hochachtungsvoll ergebenst

Michael Hoffmann,

Tapezierer, 2 Mohrengasse Nr. 6.

Kön. ung. aut. Militärinstitut,

Budapest.

Die Anstalt gliedert sich in folgende Abtheilungen:

- I. Vorbereitungskurs zur Einjährigen-Freiwilligen-Prüfung.
- II. " " Reserve-Offiziers-
- III. " " Honved " " "
- IV. " " aktiven Kadetten
- V. Militärinstitut für Knaben (Militär-Oberrealschule.)

Die Vorträge der vier ersten Abtheilungen sind Abends. Auf Verlangen erhalten die Hörer in der Anstalt Unterkunft und Verpflegung. Auskunst, Programme und Einschreibungen beim Direktor 8028

Franz Heimerle, Dreikronengasse 16.

Inhaber mehrerer

Auszeichnungen.

Geheime

KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Schwächezustände Hautauschläge, Gornbeschwerden, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunsicherung, unter Gewährleistung eines scheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt:
Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1 (Ecke Salvator- u. Neuweltgasse), 1. St. Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

Da ich die Kuren persönlich leite, so ist jede häusliche Pflege entbehrlich.

Neuerfundene

Universal-Petroleum-Lampe

mit Rundbrenner ohne Cylinder verwendbar.

Die Universal-Petroleum-Lampe übertrifft an Vorzüglichkeit alle bisherigen In- und Ausländer ähnlichen Fabrikate und ist jedem Haushalte um so empfehlenswerther, da dieselbe von ihrer Billigkeit und Dauerhaftigkeit abgesehen, billiger als mit Holz, zum Kochen und Braten, alles Ordentliches vortreflich geeignet ist.

Die Lampe brennt hellleuchtend ohne Glas, ist somit das lästige Glasputzen, so auch das Springen desselben gänzlich beseitigt. Die Lampe ist für Kommunen zur Straßen-Beleuchtung auf das Beste zu empfehlen, nicht minder für Privaten, für Gärten, Hof- und Treppen-Beleuchtung, und kostet:

1 Lampe Nr. 1 sammt Rechaud und Kochgeschirr	fl. 3.50
1 Lampe Nr. 2 ohne Rechaud und Kochgeschirr	fl. 3.75
1 Rechaud allein	fl. —.80
1 Kochgeschirr sammt Deckel in verschiebener Größe von 80 kr. aufwärts.	
1 Straßen- oder Gartenlaterne allein unverglast	fl. 8.—
1 Treppen- oder Hoflaterne allein unverglast	fl. 4.—

Zu haben in der Haus- und Küchen-Gewerthaus-Niederlage

LEOPOLD DEUTSCH,

Gr. Kronengass Nr. 21. 7989




Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 77.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Dienstag, den 4. April.

NEMZETI SZINHÁZ.

AIDA.
Nagy opera 4 felvonásban. Irta Ghislanzoni.
A király Tallián
Anneris, leánya Tannerné
Aida, aethiop rabszolgané Nagyné Benza I.
Radamés, a testórség vezére Pe otti Gy.
Ramfis főpap Kószeghi
Amonasra, Aethiopia királya, Aida
atyja Láng
Kültött Szalai
Főpapnö Nádayné

Népszínház.

Angot asszony leánya.
Operette 3 felv. Zenejét szerzette Lecocq.
Angot Clairette Sziklay E.
Lange k. asszony Daray Karolina
Pomponet Karikás
Ange Pitou Kápolnai
Larivaudiére Solymosi
Trénitz Együd
Louchard Vasvári
Huszár kapitány Bánfalvi
Amaranthe Klárné
Piperkócz Dancz Lajos
Óreg ur Térei
Javotte Szigeti Luiza
Teréz Árvai Gizella
Babette Heim Róza

DEUTSCHES THEATER.

Das Leben ein Traum.
Dramatisches Gedicht in fünf Akten.
Nasilius, König von Polen Hr. Welb
Sigismund, dessen Sohn Hr. E. Robert
Mirosl, Herzog von Moskau Hr. Grans
Estrella, des Königs Nichte Fr. Duschak
Clotald, ein Großer des Reiches Hr. Lautenburg
Rosaura Fr. M. Rödel
Clarin, Rosaura's Diener Hr. Horvath
Erster Kammerling Hr. Feld
Zweiter Kammerling Hr. Mellin
Der Anführer eines Soldatenhaufens Hr. Christoph



Diana-Saal,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Täglich

Ball à la Paris.

Musik von der National-Kapelle
In den Speise-Sälen großes Klavier-Konzert.
Seine ergebenste Einladung macht
Achtungsvoll **Breitner B.**
8036

Steinig' Blumen-Säle,
Karlskaserne, Gittergasse. 7971
Täglich großes

Tanzfest à la Mabelle

Nationalkapelle Benzs Rudy.
Bei gänzlich aufgehobenem Entrée.

Konzerthalle „Blaue Katze“.

Königsstraße 17.

Täglich Vorstellung.

Auftreten der Directrice

Julietta Ricci

mit ihrer Gesellschaft. 8038

LYONER SEIDEN-
und moderne

Damenkleider-Stoffe,

fertige Kleider und Mantillen etc.
nach der neuesten Mode in vollkommener Auswahl
in der 7873

Damenmode-Handlung der

KELLER & ZSITVAY,

Budapest, im Servitengebäude.

KARL KATZER,

genannt der „Sawirth“, Geschäftsleiter.

Erste Pester Possenhalle,

Ecke der Königs- und Kreuzgasse Nr. 24.
Heute und täglich Auftreten der Königinnen der englischen
Chansonettensängerinnen und Holzschuhstänzerinnen

Miss Ada und Berta Carlyle.

Fr. Weichselberg und Leopoldine Steidler.

Täglich Musiksoirée Bunko & Söhne. 8037

Freitag den 7. April 1876:

Benefice der Miss Ada u. Berta Carlyle.

Radeiner Sauerbrunn

in frischer Füllung soeben angelangt bei

Ullmann & Seligmann,

Budapest, Josefsplatz Nr. 2. 7999

Hauptniederlage für ganz Ungarn.

Zur Frühjahrssaison!

Die Gefertigten empfehlen die schönsten und
modernsten Damen-Kleiderstoffe zu überraschend
billigen Preisen:

Glatte Stoffe in allen Farben 25 kr.
" und karrierte Beige 30 kr.
Beige Luster, hochfeine Qualität 45 kr.
" Seiden-Foulards 80 kr.

Kamungarn, Chevots und Waidstoffe für Ueber-
kleider in den modernsten Farben. Schwarze und
farbige Double-Cashemir und Terno, schwarze Lu-
ster und Moiré. 7939

Sgalitzer & Schönfeld,

Budapest, Göttergasse Nr. 1.

Geldvorschüsse,

billigst berechnet, auf alle Gattungen Lose,
Staatsobligationen, Aktien, Depot-
u. Pfandscheine, Rentenbriefe, Gold,
Silber-Münzen bei **Fuchs,**
Landstraße Nr. 39, neben dem Museum
im v. Lubitschen Hause.

7967

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Ju-
welen, billigst berechnet, so auch auf Lose,
Staatspapiere u. Aktien zum ganzen Kurs
im Kommissions- u. Vorschuss-Geschäft des

David Redlich,

Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt

7965

Geldvorschüsse

auf Lose, Aktien, Staatspapiere,
Rentenbriefe, Pfand- und Depot-
scheine, Gold, Silber und Waaren
zu den coulantesten Bedingungen.

Leopoldstädter Kirchenbazar
Nr. 5, vis-à-vis dem „Neuen Pester
Journal“. 7966

Für Militär.

Das größte Uniformirungs-Depot für Un-
garn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u.
Honvéds jeder Branche. k. u. Beamte der Post, Te-
legraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-
Vereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen u. Schützen
nach Vorschrift billig und gut bekleiden und aus-
rücken können, ist bei

Moritz Tiller & Bruder,

7928 Armeelieferanten,
Budapest, Landstrasse Karlskaserne.
Preiseourante auf Verlangen gratis. Be-
stellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens
effektuiert.

Auf vielseitiges Verlangen

und zur Bequemlichkeit meiner geehrten B.
Kunden habe ich die zeitgemäße Einrich-
tung getroffen, alle von mir erzeugten Her-
renkleider zu billigt festgesetzten Preisen zu
verkaufen. Die Preise sind auf jedem Klei-
dungsstücke ersichtlich. Zudem ich um
recht zahlreichen Zuspruch bitte, werde ich
stets bestrebt sein, das Neueste und Beste zu
bieten und empfehle mich hochachtungsvoll

S. GROSSMANN,

Ecke Franz Deak- und Neue Wienergasse.

Möbel-Ausverkauf

der
Michael Wilner'schen
Konkursmasse,

Pest, V. Bezirk, Palatingasse Nr. 9.

Sämmtliche Salons, Schlaf- und Speisezimmer-Mö-
bel, franz. Boul.-Arbeiten, franz. Uhren mit Marmor- u.
Broncegestellen, feinste Möbelstoffe in Seide, Gobelin,
Schafwolle und Kips, Gold- und Aufrahmpiegel, 1
Wertheimer-Kaffe, diverse Komptoir-Einrichtungen, Mö-
bel-Wägen, überhaupt das ganze reichhaltige Lager wird
um den Schätzungspreis gegen baare Bezahlung ver-
kauft. 7946

Die Konkurs-Masse.

Auf 7348 vielseitiges Verlangen

und zur Bequemlichkeit meiner geehrten
B. Kunden habe ich die zeitgemäße
Einrichtung getroffen, alle von mir er-
zeugten Herrenkleider zu billigt festge-
setzten Preisen zu verkaufen. Die Preise sind
auf jedem Kleidungsstücke ersichtlich und
kann ein Nachlass nicht mehr stattfinden.
Zudem ich um recht zahlreichen Zuspruch
bitte, werde ich stets bestrebt sein, das
Neueste und Beste zu bieten und emp-
fehle mich hochachtungsvoll

Jakob Rothberger,

k. k. Hoflieferant, Budapest, Christoph-
platz 2, 1. Stod.

Die behördlich autorisirte

Verfahamts-

Bermittlungs-Anstalt

beforgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften
Parteien alle das Pester k. Verfahamt betreffen-
den Geschäfte, als: **Versatz, Auslösung,**
Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse.

Die für die Geschäftsbelegung der An-
stalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem
Pfandbetrage von fl. 1 bis 100 fl. 1 Neukreuzer
vom Gulden bei einem Betrage von 100 bis
1000 fl. einen halben Neukreuzer vom Gulden.

Direktion und Central-Bureau der Anstalt
befinden sich Stadt, Schützengasse Nr. 3, im
eigenen Hause, gegenüber dem kön. Verfahamts-
Fiskalen der Anstalt in allen Stadt-
theilen Pest-Ofen's.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Bester Journal.“

Eine Kette durch's Leben.

Zweiter Theil.

Kapitel VIII.

Wer ist sie?

(36. Fortsetzung.)

— Warten Sie einen Augenblick, Crystall. Ich habe Ihnen das heute Morgens gekauft. Tragen Sie es mir zuliebe, bis ich zurückkehre und es mit einem Diamanten ersetze.

Er zog ein schmales Etui aus der Tasche und nahm einen mit Perlen und Türkisen verzierten Goldring hervor, der nur für schöne Finger gemacht war. Er schlüpfte aber mit Leichtigkeit auf einen Crystall's.

— Tragen Sie ihn mir zuliebe, Crystall, sagt er sanft.

Terry küßt die kleine Hand, Crystall blickt ihm ins Gesicht, sie verstehen einander und es bedarf keiner weiteren Erklärung. Sie ist trotz aller ihrer Mängel ein gutmüthiges Geschöpf und fühlt keine Neigung, mit ihrem stattlichen, schüchternen Anbeter ihr Spiel zu treiben. Es ist Alles in der Ordnung. Terry ist ein guter, lieber Mensch, und sie will Papa sagen, daß er ihn nicht weiter um seine Absichten befrage.

Sie stehen einen Augenblick still beisammen. Ueber den flachen, entfernten Marschen neigt sich die Augustsonne zum Untergang und färbt die zwischen dem Schilf liegenden Büschen blutroth. In weiter Ferne schlummert die See im ruhigen Licht.

Es ist sehr schön, ganz à la Denajon, denkt Fräulein Higgins träumerisch, aber ihre Seele ist bei der Crique-Gesellschaft.

— Lassen Sie uns zurückkehren, Terry! steht sie im Begriff, zum dritten Mal zu sagen, als sie bei Terry's Anblick stutzt.

Er starrt gerade vor sich hin — Zweifel, Wiedererkennen und Freude malen sich auf seinem Antlitz. Auch Crystall schaut und sieht zwischen ihnen und der untergehenden Sonne langsam einen Mann auf sie zukommen.

— Er ist es, sagt Terry vergnügt. — Bei Gott, er ist es.

— Wer, Terry?

— Erich. Ich habe mich schon gewundert, daß er nicht früher gekommen ist. Er war während der letzten fünf Tage bei Sir Philipp Charruther. Ja, es ist Erich.

— Erich?

— Ja, Erich — Lord Dynely, Sie wissen ja. Nein, Sie kennen ihn doch nicht, aber Sie haben von mir oft genug seinen Namen gehört.

Ja, das hat Fräulein Higgins gewiß und sie blickte mit etwas pochendem Herzen zwischen den Rosen nach dem sich nähernden jungen Cavalier, dem ersten, den sie je außer ihren Träumen gesehen und der ihr von dem enthusiastischen Terence Dennison als „der hübscheste junge Mann“ in England geschildert worden war.

Fräulein Higgins schaute. Da kam auf dem grasbewachsenen Pfad ein junger Mann von einundzwanzig Jahren dahergeschlendert, mit schönem Haar und schönen blauen Augen, einem schönen goldgelben Schnurrbart und dem lebensmüden Aussehen eines hundertjährigen Greises, der schon vor vierzig Jahren alle Vergnügungen des Lebens durchgekostet hat. Und von diesem Augenblick an ist das Schicksal von drei Menschenleben ein anderes geworden.

— Erich, alter Junge, es freut mich, daß Sie endlich zu mir gekommen sind, war Alles, was Terry sagte, aber sein ganzes Gesicht nahm einen leuchtenden Ausdruck an, als ob ihn schon der bloße Anblick des Anderen mit Vergnügen erfüllte. Erlauben Sie mir, Ihnen Fräulein Crystall Higgins vorzustellen! Crystall, die Freundin meiner Jugend, die Spielgenossin meiner glücklichen Kindheit, — Lord Dynely.

Lord Dynely lästete den Hut und verbeugte sich mit der an ihm gerühmten höflichen Grazie. Seine schwachenden Augen funkelten, wie jene des Kriegers, wenn er von ferne das Kampfgetümmel schaut. Terry hatte gesagt, daß sie hübsch sei. Hübsch! Terry war ein Bandale — ein Gothe. Das Mädchen war eine Gottheit!

— Können Sie Crique spielen? fragte Dennison. Wenn Sie es können, so kommen Sie mit uns. Es ist heute Crystall's Geburtstag, im Pfarrgarten wird Crique gespielt und man sucht gute Spieler. Crystall gilt für eine Meisterin der Kunst und hat mich in der Regel in dritthalb Minuten geschlagen.

— Wenn es Fräulein Higgins erlaubt, so werde ich nur zu glücklich sein, murmelt Dynely mit einem Blick, der schon gar oft zuvor seine Wirkung gethan und Crystall's thörichtes kleines Herz hoch aufschlagen macht, während ihre Wangen abwechselnd erblaffen und sich in Purpur tauchen.

— O ja, ich danke Ihnen, sagt sie in ihrer Verwirrung und klammert sich unbewußt an Terry's Arm mit dem Gefühl, daß die Tage der Halbgötter noch nicht vorüber sind, so lang dieser junge Cavalier mit dem Seraphsantlitz lebt.

— Fürchten Sie sich nicht, Crystall, läßt sich Terry's laute, fröhliche Stimme vernehmen, indem er vertraulich die kleine Hand liebkost.

— Erich ist nicht halb so schlimm, als er aussieht. Haben Sie etwas von der Madra oder von France gehört, seit Sie hier sind?

Erich wirft ihm einen grimmigen Blick zu, Terry hat keinen Takt. Ist das ein Ort, um — von France Forrester zu sprechen?

— Die heutige Morgenpost hat mir ein Schreiben von meiner Mutter gebracht, erwiderte er.

— Sie ersucht mich, Ihnen zu sagen, daß Sie ja gewiß zurückkommen sollen. Hätte ich gewußt, daß Sie im Paradiese wohnen, fügte er heiter hinzu — so hätte ich Sie schon lange früher aufgejagt.

Sie erreichen den Pfarrhof. Lord Dynely wird Herrn und Frau Higgins, den Fräulein Higgins und ihren Gästen vorgestellt und verblüfft so gleich alle Damen durch seine Schönheit, sein vornehmer Benehmen und seine Leutseligkeit.

— Ja, er kann Crique spielen — und noch dazu sehr gut. Er und die Heldin des Festes triumphirten in jeder Partie. Sie spielen Crique und jenes andere klassische Spiel, „Tante Sally“ benannt, und er zögert an Crystall's Seite, während sein entzündbares Herz zum tausendsten Male in Brand geräth, sein Kopf wirbelt und ein neues, schönes Gesicht seinen Zauber an ihm übt.

Sie begeben sich zur Theegesellschaft unter den bemoosten, alten Apfelbaum. Dort findet er einen schneeweiß gedeckten Tisch, almodische, perlgraue und blaue chinesische Tassen, duftenden Thee, zu Hause gebackene, große Kuchen und Gelée. Erich, dessen Frühstück aus einem Glase Sherry und einem Stück Biscuit bestanden ist, und der noch nichts zu Mittag gegessen hat, macht einen Märtyrer aus sich, trinkt vom Thee und ißt Kuchen, bedient die jungen Damen, macht ihnen Komplimente und erzählt kleine Geschichten.

Der Mond steht am Horizont, ehe sie fertig sind und es beginnt der Tanz bei den Tönen des alten Piano, auf dem die neun Fräulein Higgins in den letzten zwanzig Jahren ihre Schule durchgemacht haben. Dann begeben sie sich in das Gesellschaftszimmer, wo noch weiter getanzt wird, bis es elf Uhr schlägt und die Gesellschaft auflöst.

— Sie kehren also morgen zurück? fragt Lord Dynely, als sie sich zum Abschied die Hände reichen.

— Ja, und Sie?

— Ich bleibe noch zwei oder drei Tage länger. Carruthers wünscht es. Es ist ein recht angenehmes Haus und er ist ein seelenguter Mensch. Sie haben ja hier ein herrliches Quartier, alter Junge, ein wahres Serail von Schönheiten.

— Wie gefällt sie Ihnen? forscht Terry.

— Welche „sie“? Es sind so viele hier. O, die kleine Königin des Festes, ganz natürlich. Eine so reizende Waldnymphen, als ich je eine sah. Mein Geschmach zieht mich im Allgemeinen nicht zu ländlichen Schönheiten, aber sie ist so hold, wie eine ihrer eigenen Rosen. Wann darf ich Ihnen gratuliren, Terry?

— Ich hoffe bald, erwidert Terry mit einem glücklichen Lächeln auf seinem Gesicht.

Lord Dynely wirft ihm einen seltsamen Blick zu, als er eine Cigarette rollt, um ihn auf dem Heimwee zu begleiten.

Sie geht mit ihm bis zum Thore. Wie er das zu Stande bringt, kann Niemand sagen, doch ist er in diesen Dingen außerordentlich geschickt. Sie begleitet ihn also bis zum Thore und reicht ihm schon eine kleine Hand — die Hand, welche Terry's Ring trägt. Er hält sie einen solchen Augenblick warm und fest in der feinen und beugt im Mondlicht sein schönes Haupt über sie.

— Darf ich wiederkommen, Crystall?

Ihr Name kommt ihm ganz natürlich auf die Lippen und er spricht ihn aus. Er paßt gewissermaßen für sie und „Fräulein Higgins“ ist ein schauderhafter Zunahme für eine solche Perle. Was sie erwiderte, wissen bloß die Sterne und Lord Dynely. Es lautet ohne Zweifel befriedigend, denn das Lächeln schwebt noch immer auf seinen Lippen, als er rauchend nach Hause schlendert.

— Die reizendste kleine Fee, die ich seit so manchen Tagen gesehen habe, denkt er — und sie soll Terry heirathen, den großen, ungeschlachten, plumpen Terry. Das wäre ein Verrath am Heiligsten. Wie sie erröthet, zusammenschrückt und zittert — man sieht so etwas so selten, daß die Neuheit völlig bezaubert. Es ist eines von jenen zarten, kleinen Wesen, deren Herz ein Mann so leicht brechen kann, wie ich die Asche von dieser Cigarette abstreife.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Königin Victoria.) Aus Baden-Baden, 30. v. M., schreibt man: Die Königin von England, deren Ankunft gestern Nachmittags erfolgte, bewohnt eine kleine Villa, welche sie von ihrer hier verstorbenen Stiefschwester, der Fürstin Hohenlohe-Langenburg, zum Geschenk erhalten hat. Diese Villa, im Stile der Schweizerhäuser, liegt auf einer anmuthigen Höhe, von der aus man das herrliche Ostthal übersehen und bis zu den Vogesen hinüberblicken kann. Der Zweck der Reise der Königin ist, das Grab ihrer Schwester zu besuchen und das Denkmal zu besichtigen, welches von dem Sohn der Verstorbenen verfertigt wurde, dem in britischen Diensten stehenden Grafen Victor von Gleichen, welcher sich bekanntlich der Wiltheimer als Liebhaber gewidmet hat. Der Aufenthalt der Königin ist ein kurz bemessener und wird nur bis zum 6. April dauern, dann begibt sich die Königin nach Coburg, wo sie sich ebenfalls acht Tage aufhalten und ihres verstorbenen Gemahls Lieblingschloß Rosenau bewohnen wird. Die Königin reist unter dem Namen „Countess of Kent“. Das Gefolge besteht aus 48 Personen.

(Chinesische Schauspieler.) Die „Via litteraire“ bringt Mittheilungen über das Theater in China, welche die Eitelkeit unserer ökonomischsten Theaterdirektoren erregen könnten. Will ein Krieger zu Pferd steigen? Nachdem er majestätisch ein paar Schritte gemacht, hebt er das rechte Bein und bewegt es im Kreise, wie Jemand, der den Fuß in den Steigbügel setzt, und das Publikum versteht es. — Haut der Krieger mit den Armen in der Luft herum? Das Publikum weiß, daß er das Pferd in Galopp gesetzt hat. — Ein ernster und vom Alter gebeugter Greis tritt vor und trägt ein paar Stücke Zeug in der Hand, auf welchem Käder abgebildet sind. Das bedeutet, daß der Kaiser auf seinem Wagen ankommt. — Ein redlicher, aber von seinem Souverän verkannter Mandarin schießt verzweifelt in einen Wald. Seine Mutter folgt ihm dahin und trägt ein Stück Leinwand, das einen Felsen vorstellt. Nachdem sie ein Lied gesungen, stellt sie den „Felsen“ in einen Winkel. Der Sohn seinerseits hat beschlossen, den Wald anzuzünden. Er will auf diese Weise sterben und sich nach chinesischer Fagon durch Selbstmord rächen. Man bringt ihm eine Harzfackel. Er zündet sie an. Das bedeutet, daß der Wald brennt. Er schwingt die Fackel und schwärzt sich das Gesicht mit dem Rauch. Die Mutter stößt einen Schrei aus. Er macht den Mund weit auf, heißt in die Flamme und stürzt zu Boden, das heißt, er ist verbrannt. — Eines haben jedoch die chinesischen Theater vor den unseren voraus. Gegen Erlaß von sechs oder sieben Tausend kann jeder Zuschauer das Programm modifiziren und sich Stücke nach seiner Wahl spielen lassen.

(Ein Schatz.) Anfangs März war ein Bauer zu Massulipatan in Indien mit dem Ausgraben eines Steines auf seinem Felde beschäftigt. Zufälligerweise stieß er dabei auf einen Metallklumpen, von dem es sich später herausstellte, daß er aus reinem Gold bestand. Der Werth dieses Klumpens wurde mit 7000 Rupien (1 Rupie gleich 94 Kr. d. W.) angegeben. Dies ermutigte den Bauer, noch weitere Nachgrabungen auf seinem Felde zu veranstalten, und richtig war er so glücklich, weitere acht solcher Klumpen aufzufinden, die insgesammt einen Werth von über 60,000 Rupien repräsentiren. Da unweit dieses Feldes noch heute die Ruinen eines Brahminen-Tempels stehen, so vermuthet man, daß diese Goldklumpen eigentlich Tempelschätze waren und während eines Bürgerkrieges von den Brahminen auf diesem Felde eingegraben wurden.

KURSTABELLE.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and prices. Includes sections for 'Ang. Effekten', 'Wiener', 'Aktien v. Banken', 'Sparkassen', 'Industrie-Unter n', 'Pfundbriefe', 'Prioritäten', and 'Devisen u. Valut.'. Each entry includes a name and numerical values.

Ueber 10,000 Stück

alte Thüren und Fenster in bestem Zustande, sowie auch Dachstuhlholz, Dippelböden, Bretter, Parketten, Stein- und Holzstufen, Gang- und Fenstergitter u. s. w. werden zu staunend billigen Preisen verkauft. Nur bei 7926

Brüder Eisler, gr. Feldgasse Nr. 43.

Honorar nach Belieben! Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsänderung von

A. BESENBEK, prakt. Arzt.

Ordinirt v. Früh 9—4 Uhr Nachmittags u. v. 7—8 Uhr Abends. Beehrt Pest, Gattnergasse Nr. 16, 2. Stock. Thür Nr. 16. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Med. Famente werden besorgt.

7961

TERNO!

Dem Verdienste seine Anerkennung.

Hiedurch meinen aufrichtigsten Dank dem Herrn Professor S. R. v. Orlics in Berlin, Wilhelmstraße 127, für dessen wahrhaft gemeinnützige, auch an mir wiederum bewährte Lottos-Zustiftungen, durch welche es mir gelang, in der Linzer Ziehung einen

Lerno 7532

zu erzielen. Mag mein öffentlicher Dank die humanen Bestrebungen dieses Herrn zur Kenntniss aller Bedürftigen bringen, welche gleich mir dadurch in den Stand gesetzt werden, einer alten Mutter Lebensstage zu erleichtern. Linz, Ober-Österreich.

Johann Friedrich Süß, Bedienter.

LA VELOUTINE (Veloutine)

ist ein ganz spezieller, mit Bismuth bearbeiteter Reis-Puder, daher von wohlthuernder Einwirkung auf die Haut; adhärent und unsichtbar, gibt er dem Gesicht einen natürlichen Samt ähnlichen Glanz.

Ch. Fay, Erfinder.

Pommade-Satin (Satin-Pommade), um den Händen ihre Zartheit zu bewahren und sie vor Frostbeulen und anderen durch Kälte verursachten Uebeln zu schützen. 9, rue de la Paix in Paris. 7300

Ein Landhaus

auch als Familienhaus, Sommer und Winter bewohnbar, schön und hoch gelegen, kaum 10 Minuten vom Tunnel entfernt, mit 6 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Stall u. s. w. samt großem Garten, Obst und Wein, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp 21004

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden, heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. ERNST, Homöopath.

Pest, Zweiaalgasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags. Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Heilung werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsmethode, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß sie keine Gefahr nicht zu besorgen sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört. Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2. 7962

Magyaráder Gebirgs-Weine

1 Maas 35, 45, 55 fr.) sammt 7934
1 Halbe 20, 25, 30 fr.) Flasche
Wein- und Biergläser mit Inhaltsbezeichnung versehen, allen ungarischen gesetzlichen Anforderungen entsprechend bei

EMIL HOHLFELD, Budapest, Tringyagasse, vis-à-vis von Nr. 4. Illustrierte Preisblätter franko.

Nur nach vollendeter gelungener Kur Honorar nach Belieben. In Dr. Leitner's

seit 33 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Dreitrommelgasse 14, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden u. s. w. gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt. Ordination: täglich bis 8 Uhr Morgens, von 1-5 Uhr Nachmittags u. von 7-10 Uhr Abends. 7401

Advertisement for 'Merkint und Wäohstempel' and 'KERTÉSZ & EISERT'. Includes text about 'MARGARELIDON' and 'KERTÉSZ & EISERT, Budapest, Jozseftelep 2.' with a small illustration of a stamp.

Für Gartenbesitzer und Gärtner.

Die neuerfundene Topf-Maschine, womit man aus Kuhmist Blumentöpfe fertigen kann, ist in der Samen- und Pflanzenhandlung von 8035

W. RENELT, vormals Dier & Comp., Budapest, Franz Deakgasse, Hotel Königin von England, zu haben. Preis per Stück sammt Gebrauchs-Anweisung 3 fl.

Eröffnungs-Anzeige. Meinen geehrten Gästen der St. Margarethen-Insel, als auch einem hochverehrten P. T. Publikum bin ich so frei, die ergebene Anzeige zu machen, dass ich Donnerstag, den 6. April, Nachmittags 5 Uhr, im Palais Tüköry, Ecke Hochstrasse und Spiegelgasse eine Restauration unter der Firma: Leopoldstädter Bierhalle eröffne. Ich werde bestrebt sein, durch ausgezeichnete Speisen und gute Getränke, billige Preise und sorgsamste Bedienung die Zufriedenheit eines P. T. Publikums zu erreichen. Um zahlreichen Zuspruch bittend empfehlt sich hochachtungsvoll Johann Schneider. 8000 Im Palais Tüköry, Ecke Hochstraße und Spiegelgasse.

Preisgekrönt. Die FABRIK von tragbaren Eiskellern des HERMANN SACHS, Pest, Fabrik und Niederlage: Kerepeserstrasse Nr. 17.

empfehlen ihre neu konstruirten Eis-Apparate zur Kühlung von Bier, Wein, Milch, Wasser, Fleisch, Speisen u. s. w., sowie ihre Reservoirs für Gefrorenes und Maschinen zu dessen Erzeugung in allen Größen und Formen, so auch ihre patentirten neuesten und praktischsten Metall-Mouffes und Selbst-Mouffes-Pipen und Fass-Spunde (Ventile für Bier und Wein), welche stets in reicher Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen. 7839

Für die durch Ueberschwemmung beschädigten Gebäude 8003 empfiehlt Gefertigter vorzüglichsten Hydraulischen Kalk (Roman-Cement) aus den Gran-Donauthaler Cementwerken als einziges Baumaterial für dauerhafte wasserdichte Fundamente, Trockenlegung ebenerdigter Wohnungen und vom Wasser durchdrungenes und gerissenes Mauerwerk. Dieser Cement ist ebenso billig als Weißkalk und stets vorrätig in Säcken und in Fässern bei M. L. LEITNER, Budapest, Leopoldstadt, Kirchenglatz Nr. 2, im eisenen Hause.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Bester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus

Geldvorhänge auf
Gold, Silber u. Effekten,
ferner Verjag, Auslös, Um-
satz, Erhebung der Ueber-
schüsse für das k. Ver-
samt, gegen eine billige
Provision besorgt die be-
hördlich autorisirte Verjag-
amtsvermittlungs-Anstalts-
Kassale Nr. 25, Königsgasse
Nr. 20. Eingang in der
Einahrt links. 20921

Herrschafts-Möbel.
Elisabethplatz Nr. 9. 1. St.
werden, wegen plötzlicher
Abreise des Eigenthümers
nach dem Auslande, die
erst vor Kurzem ange-
schaffte 5 Zimmer prach-
volle Möbel, zu Heirathsaus-
stattungen sehr geeignet im
Ganzen oder theilweise zu
jedem Preis verkauft.

Französische Lektion
Egy fiatal irancia, ki ma-
gyarul és németül is jo-
tud beszélni: házhoz jön,
francia nyelven leckét
adni. 20879
Näheres in der Exp.

Sommerwohnun-
gen im Ofner Gebirge bei
der „Schöne Schärfer“
sind zu vermieten. Re-
staurant neu. Auskunft bei
dem Eigenthümer Josef
Boros Hofphotograph Kri-
stophplatz Nr. 5. 20939

Modistengeschäft
in einer der belebtesten hie-
sigen Gassen der inneren
Stadt, ist zu verkaufen.
Näheres in der Exp. 20867

Ein Kanzleidiener,
verheiratet, ohne Kinder
sucht bei einem oder zwei
Herren Quartier gegen
Bedienung. Gefällige An-
träge unter Kanzleidiener
G. S. an die Exp. 21038

Eine Werkstätte,
großer Hof, bestens geeignet
für Tischler, welche min-
destens 10 Arbeiter beschäf-
tigen können, ist pr. 1. Mai
zu vermieten. Zu erfragen
Café François an der
Kaffe oder Josefstadt, gr.
Kirchengasse Nr. 15. 21070

Eine neue Schiff-
mühle sammt Realrecht ist
um den billigsten Preis zu
verkaufen, bei Andreas
Dienstl, Ofen, Landstraße,
kleine Rochusgasse Nr. 240.
21023

Eine elegante Villa
in N. Palota, in der Nähe
der Staatsbahn, wie auch
der Tramway, bestehend
aus: 1 Salon, 2 Zimmern,
1 kleinen Kabinen, Veranda,
Speise, Boden, Keller, sehr
trocken, und schattig nebst
englischem Garten, so wie
aus separater Dienstboten-
Wohnung, 1 großes Zim-
mer, Küche und Speise ent-
haltend, ist um 50 fl. über
den Sommer zu vermieten.
Näh. in der Großtrafik
Kerepeserstraße, im Zins-
gebäude des National-Thea-
ters. 20910

In der Hatvaner-
gasse, Ecke der Ungargasse,
ist ein Gewölb zu verlaufen
und per 1. Mai zu bezie-
hen. Näheres bei Anton
Buchwald, Schuhwaaren-
Geschäft, Dorotheagasse 3.
21054

Elegante Möbel.
Wegen baldiger Räumung
der Wohnung werden die
noch übrig gebliebenen Mö-
bel, bestehend aus Salo-
narmöbeln, 1 kompletten
Schlaf- und Speisezimmer,
um jeden annehmbaren
Preis verkauft. Deakgasse
Nr. 10, beim Hausmeister.
20787

In der Königsgasse
Nr. 7, wo die v. Löröfische
Apothek ist, im 1. St., wer-
den elegante Möbel in reich-
ster Auswahl, Bilder, Spie-
gel, Matrasen, auch eine
Bertheimer Kaffe zu den
billigsten Preisen verkauft.
20977

Kanarienvögel,
sehr gute Harzer = Sänger
billig zu verkaufen
gr. Kronengasse 2, 2. Stock.
Thür 11. 20614

Eine Greislerei
auf gangbarem Posten ist
unter sehr vortheilhaften
Bedingungen zu vergeben.
Näh. in der Exp. d. Bl. 21046

Maurerpolier,
Bauzeichner, ledig, mit gu-
ten Zeugnissen, sucht bei
Baumeistern oder bauenden
Herren sogleich placirt zu
werden. Außer dem Bau
Möbel- und Werkstättler
für Wasser-, Säge- und
Windmühlen mit unbegrif-
fen. Bittet brkeltliche Zu-
schriften: Kirchmeier K. 2,
Mühlgasse Nr. 30, Pest.
31043

Niesling-Reben
hat der Unterzeichnete vom
diesjährigen Schutte, völlig
unbeschädigt vom Froste, 5
fl. pr. Tausend loco Eisen-
bahnstation Promontor ab-
zulassen. Der Niesling ist der
König aller Weißweine,
dessen stärkere Anpflanzung
in Ungarn geeignet ist, un-
sere Qualitäten bedeutend
zu verbessern. Ludwig Schach,
Budapest, II. Donatigasse
Nr. 627. 20664

Sommerwohnun-
gen für dem höchst ge-
legenen Theile des Stadt-
wäldchens, Königin Elisa-
bethstraße beim Gasthause
„zum Storch“ in einer
der schönsten luftreinsten
Gegenden mit schattigem
Park, geundenes Trinkwasser
sind 2 große Sommerwoh-
nungen mit Terrassen, auch
Remise u. Stallung für
Pferde sogleich zu vermie-
ten. Die Wohnungen
können auch auf Wunsch
mit Eisenmöbel möblirt
werden. Stellwagen verkeh-
ren täglich dahin. Näh. beim
Gärtner daselbst, oder bei
Leopold Feinle, Pest, Pfei-
ergasse Nr. 22. 21086

Eisensäulen.
Ungefähr 1000 Stück be-
stehende, 10' lange, 5" - 8"
starke Eisensäulen sind
Kerepeserstraße Nr. 38 bil-
lig zu verkaufen. 21061

Ein eleganter
4sitzer Wagen mit Del-
phinen ist sehr billig zu
verkaufen. Zu erfragen in
der Spezererhandlung des
G. Kerstinger, Josefstadt,
Kirchenplatz. 21063

Billige Häuser
und Gründe in Neupest,
(wasserfrei), auch Frei-
gründe, zu erfragen Neu-
pest, Stephanigasse Nr. 6,
beim Affekuranz-Agenten.
20791

Ein verheiratheter
Mann, der im Hause sein
Handwerk übt, wünscht eine
Hausmeisterstelle. Adr. in
der Exp. 20981

Für einen
Gartenfreund.
Ein Garten in der Josef-
stadt, 246 Klaster, 4 Woh-
nungen mit schön kultivir-
tem Garten ist aus freier
Hand zu verkaufen. Zu er-
fragen in der Exp. 21022

Mäßiges Honorar
für vollkommene Ausbil-
dung in der einfachen und
doppelten Buchführung,
in allen Arten Rechnungen,
Wechselgeschäft und Korre-
spondenz, ferner in der deut-
schen, ungarischen Sprache,
Schön- und Recht-
schreiben. Eltern, die ihre
Söhne in's Geschäft geben
wollen, können selbe bei mir
in kurzer Zeit ausbilden
lassen. Schüler aus der Pro-
vinz erhalten bei mir auch
ganze Verpflegung. Bücher-
Einrichtung, Revision und
Abschlüsse besorge ich prompt
und unter Diskretion. S.
Blösch, Professor des Mer-
kantils, Franz Deakgasse
12. Sprechstunden von 5-7
Uhr Abends.

Neupest-Haus!
Verkauf Deakgasse- und Vi-
niengasse-Ecke, mit 4 Zim-
mern, 4 Küchen, Remise
mit Grund 470 qm nebst
Obstbäumen stündlich um fl.
2000 zu verkaufen. Das Näh.
zu erfragen von 11 bis 12
Uhr bei Herrn Könyves
Károly, K. Rosengasse 25, ei-
genem Hause. 21096

Ein junger Mann
wünscht als Bedienter bei
einem Herrn placirt zu wer-
den; selber wäre besonders
für Jagdfreunde zu empfeh-
len. Gevällige Anfragen wer-
den erbeten unter der Ad-
resse Franz Hartmann, Ra-
zenstadt, Bogengasse, Nr.
753 in Ofen. 21093

Möbel u. zwar für
50 Zimmer solid gearbeitete
Tischler- u. Tapezierer-Mö-
bel mit 20% billiger als
überall nur: bei Bernhard
Welsch, Möbelfabrikant,
Budapest, V. Palatengasse
Nr. 13. 21097

Eine Spezererhand-
lung ist Familienverhält-
nisse halber sofort unter
günstigen Bedingungen ab-
zulösen. Näh. in der Exp.
d. Bl. 2095

Geübte Weißnähe-
rinnen für Wehler-Wilson,
sowie Lehrmädchen werden
aufgenommen. Adresse in
der Exp. 21103

Ein tüchtiger
Komptoirist
mit Gehalt wird für eine
Wechselstube gesucht. Näh.
in der Exp. 21100

Sommer-Woh-
nungs-Gesuch. Zwei Herren
suchen am Rotenhügel oder
in dessen Nähe ein oder
zwei hübsch möblirte Zim-
mer. Offerte unter V.
H. an die Exp. 21094

50 fl. Demjenigen,
der einem praktischen Kauf-
mann, welcher die besten
Anempfehlungen hat, eine
Stelle besorgt. Anträge un-
ter A. A. 25 an die Exp.
21098

Claviere zum
Unterricht vorzüglich geeig-
net um 25 fl. ein 6 1/2 Oktav.
sehr guter Ton 50 fl. ein
6 3/4 Oktav. 80 fl. ein Suffer-
(Chord-) Flügel mit breiter
Metallplatte noch neu Fab-
rikpreis 1000 fl. wegen
Ueberfiedlung um jeden
Preis zu verkaufen. Deak-
gasse Nr. 5 Thür 7. 21091

Ein gutes Klavier
ist billig zu verkaufen. Franz-
stadt, Pfeingasse Nr. 3.
Thür 1, nächst dem neuen
Hauptpostamt. 21101

Kleine Bierhalle.
Jener stattliche brünette
Herr - wahrscheinlich Ge-
senbahn-Beamter - welcher
Sonntag, den 2. April, mit
einem anderen Herrn in
der kleinen Bierhalle an
einem Tische saß, wo sich
auch zwei Damen mit einem
Kinde befanden, wird von
einer derselben ersucht, wenn
er noch frei und eine An-
näherung wünscht, dies un-
ter Chiffer „A. G. Nr. 9“
Budapest, poste restante
bekannt zu geben. 21102

Offert.
Ein am hiesigen Plage,
sowie in der Provinz gut
betrauter intelligenter im
kaufmännischen Fache gut
ausgebildeter gewesener
Kaufmann sucht eine in
welchem Fache immer im
angemessene Stelle unter
beidebenen Ansprüchen Näh.
durch das General-Agen-
turen = Comptoir Königs-
gasse Nr. 3, 2. St. unter B.
K. Nr. 75.

Reelle Heirathsan-
träge incognito.
Intelligente Dienst-
suchende
Vermittlungen aller
Art Geschäfte
nur Preßburger u. Scheer's
General-Agenturen-Bureau,
Königsgasse 3, 2. Stock.
21025

Porzellan-Teller,
250 Stück, doppeltstark, sind
wegen geziehener Neuan-
schaffung zu sehr billigem
Preise zu verkaufen und in
der Redoutenkasse zu be-
sichtigen. 21104

Eine Greislerei
im Mittelpunkte der Leopold-
stadt wäre am 1. Mai a.
c. zu übergeben. Näh. in
der Exp. d. Bl. 21107

Intelligente
junge Witwe, die in allen
häuslichen Arbeiten bewan-
dert, wünscht hier oder auf
dem Lande als Haushälterin,
Gesellschafterin oder
Beschlieherin unterzukom-
men. Briefe bittet man un-
ter „R. St 30“ poste res-
tante Pest. 20978

Ein junger Mann,
gewesener Rechnungsfeld-
webel, der ung. und deut-
schen Sprache in Wort und
Schrift vollkommen mächtig,
sucht eine seinen Fähigkeiten
entsprechende Stellung. Ge-
fällige Anträge unter Chiffre
„Soldat“ an die Exp. d. Bl.
20793

Gesucht wird gänz-
liche Verpflegung, mit sepa-
ratem Zimmer, bei einer
anständigen Familie in der
Innere- oder Leopoldstadt.
Briefliche Antragsub. Ver-
pflegung“ poste restante
Hauptpost. 20910

2000 fl. mit 10%
2. v. 3. Sah, nur Pest, oder
kleine Beträge gegen gute
Sicherstellung werden von
erster Hand weggegeben.
Anfragen benannt und ohne
Agenten unter „R. G. 3“
Nr. 10“ poste restan e
Hauptpost Ofen. 21066

Eine mittelgroße
Feuerpriße wird zu kaufen
gesucht. Offerte nebst Preis-
angabe unter „J. P.“ an
die Adm. d. Bl. 2092

Ein kleines Lokal
in Steinbruch, Greislerei,
alter Posten, ist zu ver-
lassen. Adresse in der Exp.
209

Eine junge Dame
hätte noch einige Stunden
für Klavier und Gesang-
unterricht zu vergeben. Un-
ter „R. R.“ an die Exp.
d. Blattes. 21025

7697

Warnung für Möbelkäufer!

Der gute Ruf, dessen sich die Budapester Möbel-Erzeugnisse, be-
sonders in qualitativer Beziehung, seit langen Jahren erfreute, das rast-
lose Streben der soliden und bekannten Möbel-Geschäftsinhaber, diesen
guten Ruf zu rechtfertigen, wird durch Schwindelgeschäfte, welche im
Wege der Zeitungsannoncen unter den verlockenden Anpreisungen und
obscuren Titeln, wie: „Herrschafts-Möbel“, - „Wegen plötzlicher
Abreise“, - „Nothgedrungener Verkauf wegen Familien-Ver-
hältnisse“, - „Aus der ontursmasse“ u. s. w. in einer Weise
geschädigt, die es den hiesigen Möbel-Erzeugern, Geschäftsinhabern, Tape-
zierern, Vergoldern zur Pflicht macht, das p. t. konsumirende Publikum
vor Ankäufen in solchen Schwindel-Geschäften zu warnen.

Unter dem Deckmantel der oben benannten Anpreisungen und Ver-
lockungen werden dem Käufer eigens zu Ausverkaufszwecken
schlecht gearbeitete Möbelstücke, welche ihrer äußeren Be-
schaffenheit nach für das Auge des Käufers direkt angefertigt, sogar
Rechnlichkeit mit solcher Waare zur Schau tragen, in hiesig auf kurze
Dauer gemieteten leerstehenden Wohnungen, in einer für die Laien
täuschenden Weise zusammengestellt und zu theueren Preisen verkauft.

Es ist somit einleuchtend, daß es mit diesen Anzeigen nur auf
Uebervortheilung des möbelkaufenden Publikums abge-
sehen ist, welches in einem namenlosen, stets die Lokalität wechselnden
Geschäfte irre geführt wird.

Unser Warnungs-Ruf gilt auch dem Interesse unserer
heimischen Industrie, deren Bestreben doch dahin gerichtet sein
sollte, gute und garantiefähige Waare zu erzeugen, und wir weisen darauf
hin, wie sehr diese Interessen geschädigt werden könnten, wenn ein großer
Theil der Arbeiter sich an schlechte Arbeit gewöhnen würde.

Budapest, im März 1876.

Im Namen der
Budapester Möbelgeschäfts-Inhaber und Erzeuger:
DAS COMITÉ.

Wegen Ueberfiedlung nach Wien

werden im Konfektions- und Wasche-Salon der

C. LONKA & Comp., Budapest, Kleine Prückgasse 5, 1. Stock, sämtliche
Vorräthe von Kleidern, Jacken, Damen-Wäsche, Leinwände, Stückerien
zu bedeutend herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft.

Höchst wichtig für Damen.

Schlafrocke vom besten französischen gut waschbaren
Crettone à fl. 4.50, 5.50, 6.50 bis fl. 10.

Damen-Toiletten

fürs Land und die Bäder, besonders prak-
tisch, nach den neuesten Pariser Modellen,
von gut waschbarem Crettone à fl. 6.50, 7.50 bis fl. 10,
von echtem Oxford à fl. 8, 9 bis fl. 11,
von echtem Leinen-Gerü mit Borten oder Sti-
ckerie gepußt à fl. 5, 18 bis fl. 20.

Für Heiraths-Ausstattungen

empfehlen wir unser großes Lager von Damenhem-
den, Hosens, Nachtkorsets, Friseur-Mäntel, Re-
glisches, Bettwäsche, englischen und Hamburger
Leinwänden, Lein- und Batist-Sacktücher,
Handtücher, Damenstrümpfe, wie auch unsere ge-
riesen Vorräthe von Hand- u. Maschinen-Siecke-
reien. Das gute Renommée, das wir durch unserer
Wäsche mit Recht genießen, da alles aus den besten
Stoffen gemacht, Näherer und Stickerie mit
größter Sorgfalt ausgeführt und die Preise der
Wäsche-Sorten ebenfalls bedeutend herabgelegt wurden,
machen den Ankauf derselben empfehlenswerth.

Bestellungen werden gegen Nachnahme bestens ausgeführt Nichtkonven-
rendes retourgenommen. Bei Bestellungen von Kleidern und Schlafrocken wird
um Angabe der Größe erucht

